

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1942 1939

18.12.1939 (No. 297)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-964293](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-964293)

Ostfriesische Tageszeitung



Veröffentlichungsblatt der NSDAP. und der DAF.

Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagspostamt: Aurich. Verlagsort: Emden, Blumenbüschstraße. Fernsprecher 2081 und 2082. Postfach 1010. Hannover 369 49. Bankkonten: Stadtpostkasse Emden, Ostfriesische Sparkasse Aurich, Kreispostkasse Aurich, Bremer Landesbank Zweigniederlassung Emdenburg. Eigene Geschäftsstellen in Aurich, Emden, Wittmund, Leer, Weener und Papenburg.

Erscheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM, und 80 Pf. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1,65 RM, und 80 Pf. Bestellgeld. Postbezugspreis 1,80 RM, einschließlich 30,00 Pf. Postgebühren zuzüglich 30 Pf. Bestellgeld. Einzelpreis 10 Pf. Anzeigen sind nach Möglichkeit am Vortage des Erscheinens aufzugeben.

Folge 297

Montag, den 18. Dezember

Jahrgang 1939

Über eine Million Tonnen versenkt

Schwerste Verluste der britischen Flotte während des bisherigen Seekrieges

Gefährliche Englandsfahrten

Berlin, 18. Dezember.

Auf Grund englischer Teilgeständnisse und übereinstimmender Berichte in der neutralen Presse sind in der zweiten Dezemberwoche (8. bis 14. Dezember) in den englischen Gewässern englische oder neutrale Handelsschiffe mit einer Gesamttonnage von 119 324 Tonnen zugrunde gegangen. Darunter befinden sich 24 englische Dampfer mit einer Gesamttonnage von 97 771 Tonnen und acht neutrale Schiffe mit zusammen 21 553 Tonnen.

Dazu kommt eine Reihe weiterer Schiffe mit „unbekannten Namen“, die entweder Minen zum Opfer fielen oder durch „Zusammenstöße“, „Feuer“, „Kiffe“ und „Sandbänke“ zerstört wurden.

Ferner wurde in der zweiten Dezemberwoche der Untergang von drei englischen Zerstörern mit einer Gesamttonnage von 4085 Tonnen festgestellt. Da in der ersten Dezemberwoche der Untergang von wenigstens 121 727 Tonnen (Handelsschiffe) bekannt wurde, betragen die Verluste in beiden Dezemberwochen wenigstens 241 051 Tonnen, ohne Einrechnung der Zerstörer. Damit nähert sich die Mindestziffer der seit Kriegsbeginn im Zusammenhang mit der englischen Handelsschiffahrt gesunkenen Dampfer einer Million, zumal in der Zeit vom Kriegsbeginn bis 29. November — wie bereits mitgeteilt — der Untergang von mindestens 735 768 Tonnen sicher war.

Einschließlich der von London vor einigen Tagen zugegebenen Verluste der englischen Kriegsflotte in Höhe von 740 450 Tonnen — die wirklichen Verluste sind zweifellos höher — beläuft sich der verlorene Schiffsraum der englischen Flotte auf wenigstens 1 050 864 Tonnen.

Großer Buttermangel in England

Amsterdam, 18. Dezember.

Der „Daily Express“ greift das englische Ernährungsministerium wieder wegen seiner mangelhaften Organisation an. Die zu Weihnachten von der Front nach Hause kommenden Soldaten würden keine Butter erhalten können, so stellt er fest. Ein Beamter des Ernährungsministeriums habe erklärt, daß es zwar hart klinge, daß aber viele dieser Soldaten keine Butter werden erhalten können. In dem augenblicklichen Stadium, wo die Rationierung tatsächlich noch nicht eingeführt sei, sei es unmöglich, diese Urlauber vorübergehend irgendwo zu realisieren.

Warnung an das slowakische Volk

Preßburg, 18. Dezember.

Angeichts der gesteigerten Tätigkeit der Brandstifter und Agenten des englischen Geheimdienstes in Südosteuropa richtete die slowakische Zeitung „Slovenska Pravda“ einen Aufruf an die slowakische Öffentlichkeit, sich vor den getarnten Feinden in acht zu nehmen, um den Erfolg ihrer Völkerverhetzung zu verhindern.

Das Blatt schreibt: „Feinde unter uns! An der Westfront strengen sich die Engländer nicht sonderlich an. Sie lassen dort die Franzosen für sich bluten und stellen Militär aus anderen unterworfenen Völkern zusammen. Wenn schon Blut fließen muß, dann soll fremdes Blut fließen. Das ist die Lösung der Engländer. Je geringer aber ihre offene Tätigkeit ist, desto eifriger ist ihre geheime Tätigkeit, und zwar in allen neutralen Staaten. In Rumänien brechen Feuer auf Petroleumfelder aus, die Engländer zünden sie an, damit Rumänien an Deutschland kein Öl liefern kann. In zwei großen jugoslawischen Webereien, deren Erzeugung für Deutschland bestimmt war, brach zur selben Zeit Feuer aus. Es vergeht keine Minute, ohne daß irgendwoher die Kunde eintrifft, daß irgendeine neue wüßlerische Tätigkeit, Unterminierung oder Brandstiftung aufgedeckt wurde, die von englischen Geheimagenten angestiftet worden ist.“ Das Blatt warnt dann das slowakische Volk vor diesen Agenten im eigenen Land.

Angriffe auf Nordern und Sylt gescheitert

Deutsche Aufklärungslüge über der Nordsee

Berlin, 18. Dezember

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Sonntag bekannt:

An der Westfront keine nennenswerten Kampfhandlungen.

Die Luftwaffe führte Aufklärungslüge über den Nordseegebieten durch.

Veruche britischer Bombenflugzeuge, in der Nacht vom 16. zum 17. Dezember die Inseln Nordern und Sylt anzugreifen, scheiterten. Eine Anzahl Bomben fiel in die See.

Sonnabend stieß ein Stoßtrupp im Grenzgebiet ostwärts der Nofel südwestlich Mandern vor und geriet in ein zeitweise recht heftiges Gefecht mit der Besatzung von sechs feindlichen Unterständen. Bei diesem Unternehmen, in das auch die Artillerie eingriff, wurden dem Gegner erhebliche Verluste zugefügt, während die eigenen Verluste gering waren. Zwei Mann des Stoßtrupps werden vermisst. Die eingebrachten Gefangenen ermöglichen wichtige Aufschlüsse über die Feindlage.

Paris fragt: „Was nun?“

„Auswirkungen“ der Genfer Komödie — Weiter diplomatische Beziehungen

Drahtbericht unseres Vertreters in Genf. Genf, 17. Dezember.

Es ist interessant die Hilflosigkeit der Pariser Presse, die nach der Tagung der Genfer Liga durchweg ratlos fragt: „Was nun?“ Léon Blum im „Populaire“ antwortet wie „Excelsior“: „Koffe es, was es wolle, wir müssen Finnland unterstützen.“ Und General Duval fügt im „Journal“ hinzu: „Finnlands Niederlage belastet uns. Wir sind in Finnland, das allein nicht widerstehen kann, und in Rumänien wie in der Türkei verwundbar als in der Maginot-Linie.“ Die Hilfe sei zwar schwierig, aber nicht unmöglich. Auch im Weltkrieg hätten die Westmächte im Eisemeer operiert und — so schließt das Blatt naiv — „wir haben doch immer noch die Herrschaft der Meere.“ Der kriegerische „Sour“ indessen ist inzwischen bedächtiger geworden, und zwar weil die skandinavischen Staaten, die doch zur Unterstützung Finnlands am besten placiert

sind, sich in Genf so „fürchtam“ gezeigt hätten. Vertinax meint im „Ordre“, man müsse nun erst einmal abwarten, wie sich die Türkei gegenüber Rußland verhalte.

„Petit Parisien“ erklärt überraschenderweise, die Haltung der Westmächte in Genf und ihre diplomatischen Beziehungen zu Moskau seien zwei ganz verschiedene Dinge. Artikel 16 des Genfer Statuts schreibe zwar den Bruch der Beziehungen vor, aber man habe ja nur den Absatz 4 angewandt, der davon nichts enthalte, und außerdem habe der Ausschluß doch in Moskau überhaupt keinen Eindruck gemacht, so daß auch von Moskau keine Initiative zu befürchten sei. „Petit Journal“ aber betont, was das eigentliche Ziel der Genfer Komödie war, indem es feststellt: Da in Genf der Fall Finnland mit dem Krieg gegen Deutschland nicht verhandelt werden konnte, verliert die ganze Angelegenheit für die Westmächte ihr Interesse.

180 Verletzte auf Kreuzer „Creter“

Britische Brutalität gegenüber den eigenen Soldaten

Buenos Aires, 18. Dezember.

Vier britische Ärzte und zehn Krankenschwestern verließen Buenos Aires über Montevideo, um sich nach den Malvinen (Falklandinseln) zu begeben. Diese Sanitätskolonne, die zehn Liter Blut für Transfusionen, ferner Medikamente und sieben Sanitätsautos mit sich führt, wird auf der englischen Station Puerto Stanley dringend gebraucht, um die Schwerverletzten auf dem englischen Kreuzer „Creter“ zu pflegen. Ferner hat die britische Besatzung 180 Betten und Matrasen für das Marinehospital auf den Malvinen gekauft und verschifft.

Die britische Brutalität gegenüber den eigenen Leuten aus Verletzengründen ist ungeheuerlich. Über 150 Schwerverletzte müssen auf dem langsam fahrenden Kreuzer, der schwere Schlagseite hat, tagelang die mühsame Seereise aushalten, lediglich um zu vermeiden, daß die Bevölkerung irgendeines argentinischen Hafens das jämmerlich zusammengeschlossene Schiff sehen könnte. Das unmenschliche Verhalten dürfte die Zahl der Todesopfer an Bord der „Creter“ unnötig erhöhen.

Erscheinungen von Gasvergiftung

Montevideo, 17. Dezember.

Die Frage der Gasvergiftungen bei vermurdeten Besatzungsmitgliedern des Panzerschiffes „Admiral Graf Spee“ ist nunmehr zum Gegenstand einer Untersuchung durch eine medizinische Kapazität gemacht worden. Professor Dr. Walther Meerhoff, der diese mehrstündigen Untersuchungen durchführte, ist von einer Zeitung nach seinem Urteil über die Art der Verwundungen befragt worden; keine ersten Untersuchungsergebnisse haben die Frage nach Giftgaserscheinungen bejaht.

Professor Dr. Meerhoff hat der Zeitung, die ihn um Auskunft gebeten hatte, eine telegraphische Antwort überliefert, die folgenden Wortlaut hat:

„Angeichts der Verantwortung, die auf mir ruht, verzögerte ich die Antwort. Aus der sorgfältigen Prüfung der aufgenommenen Photographien bin ich der Meinung, daß die Verletzungen der Matrosen des „Graf Spee“ typisch sind für launisches Dichlorethylsulfid-Gas aus Senf, obwohl ich wünschen möchte, mich zu irren. Mit Genugtuung würde ich eine Kommission von Professoren der medizinischen Fakultät begrüßen, die auch ein Gutachten abgeben würde.“

Zweifel an der Maginot-Linie

Drahtbericht unseres Vertreters in Brüssel

Brüssel, 17. Dezember.

Die in Paris akkreditierten neutralen Berichterstatter haben sich im Kriegsministerium einen längeren Vortrag über das Ausmaß der neuen Befestigungslinie anhören müssen, die die französische Armee seit Kriegsausbruch hinter der Maginot-Linie angelegt hat.

Daß man in der Tat in Kreisen der französischen Militärs von der bisherigen Ueberschätzung des Verteidigungswertes dieser Linie abgekommen ist, zeigt eine Veröffentlichung in der „Action Française“. Man dürfe dem französischen Volk so heißt es da, die Wahrheit nicht vorenthalten. Nachdem Frankreich sich einmal in den Kampf eingelassen habe, müsse es sich darauf vorbereiten, daß er schwere Opfer an Menschen wie an Material erfordere.

Spaniens Neutralität

In seiner Ansprache in Madrid am Tage der Siegesparade erklärte Staatschef Franco seinen Wunsch, an der Befriedung Europas mitzuarbeiten unter der Voraussetzung, daß keine Nation die schwer erämpfte Unabhängigkeit und politische und wirtschaftliche Freiheit Spaniens anzutasten versuche. Die Ereignisse, die fünf Monate später den Kontinent zu erschüttern begannen, stellten diese wiedergewonnene souveräne Stellungnahme auf eine schwere, damals kaum vor-gesehene Probe. Der von England vom Javne gebrochene Krieg berührt zweifellos auch Spanien, zumal London diesen Kampf nur dadurch gewinnen zu können glaubt, daß es die an der Auseinandersetzung zunächst unbeteiligte

„Admiral Graf Spee“

durch eigene Sprengung vernichtet

Berlin, 18. Dezember.

Die zur Wiederherstellung der Seefähigkeit des Panzerschiffes „Admiral Graf Spee“ benötigte Zeit wurde von der uruguayischen Regierung verweigert.

Der Führer und Oberste Befehlshaber hat unter diesen Umständen dem Kapitän zur See Langsdorf den Befehl gegeben, das Schiff durch Sprengung selbst zu vernichten.

Die Durchführung des Befehls erfolgte außerhalb der uruguayischen Hoheitsgewässer.

ten „Neutralen“ ihrer politischen und wirtschaftlichen Selbständigkeit berauben will.

Spanien hat seine strikte Neutralität erklärt, und das Spanien von heute ist nicht mehr das Spanien von ehemals, nicht mehr der Vasall jenes Landes, das ihm in einer Periode des inneren und machtpolitischen Verfalls ein Weltreich zerstört hat. Durch Spanien weht ein frisch-er gesunder Wind, der nach dem reinigenden Sturmgewitter des Befreiungskrieges der Nation den Glauben an ihre Kraft und Zukunft wiedergegeben hat. Ein Mann lenkt seine Schritte, derselbe, der mit unberechenbarem Vertrauen auf den guten Kern seines Volkes und die Gerechtigkeit seiner Sache die nationale Einheit wieder schuf. Und Spanien, das geschlossen hinter seinem Caudillo steht, stellt eine Macht dar, mit der England ebenso zu rechnen hat, wie es Napoleon zu einem Leidwesen verspürte, als er das Land zerbrechen wollte.

Die Neutralität Spaniens ist also heute eine feste, zweckbewusste Größe, die nicht übersehen werden kann. Militärisch mit einem Heer von zwei Millionen kampferprobter Soldaten mit modernsten Waffen gerüstet, ist das Land, was die Ernährungsverhältnisse anlangt, fast selbsthaltend selbst wenn man die natürliche Verfürgung der augenblicklichen Verorgungslage durch die Nachwirkungen der Revolution in Betracht zieht. Der Spanier ist anruchlos, das erleichtert die Organisation und verhindert, daß er durch Hunger zermürbt werden kann. So gleicht das Land einer starken, vorratianierten Festung, die als vorgehobener Posten den Atlantischen Ozean vom Mittelmeer trennt. Trotz Gibraltar. Wir haben in unseren Händen, unwiderstlich in unseren Händen, den Eingang zum Mittelmeer“, waren Francos Worte im „Diario Vasco“ am 1. Januar 1939. „Es ist völlig unmöglich, Spanien zu übergehen, wenn man von diesem historischen Meer spricht, in dem ohne unsere Mitarbeit und Einwilligung nichts geschehen kann. Wir lassen uns nicht zum Sklaven im Mittelmeer machen.“ Diese lapidare Erklärung Francos gewinnt augenblicklich eine ganz besondere Bedeutung, wo England damit droht, den Eingang zum spanischen Lebensraum zu sperren und seine Gewalt Herrschaft über den neutralen Handelsverkehr im Mittelmeer durchzuführen. Ganz

Den Engländern ein Schnippchen geschlagen

Mit Holzfeuerung und behelfsmäßigen Segeln von Australien nach Chile

Berlin, 18. Dezember.

Wie ein deutscher Dampfer den Engländern ein Schnippchen schlug und auf abenteuerliche Weise endlich in einen neutralen südamerikanischen Hafen gelangte, zeigt der folgende Bericht des Kapitäns des Dampfers „Erlangen“ des Norddeutschen Lloyd.

Der Dampfer „Erlangen“ hatte Ende August in dem Hafen von Dunedin auf Neuseeland seine Ladung gelöscht und wollte einen australischen Hafen zur Ergänzung seines Kohlevorrats anlaufen. Unterwegs erhielt er Nachricht von der drohenden Kriegsgefahr. Daraufhin beschloß Kapitän Grams, sofort die Hauptdampfmaschine zu löschen und ohne Lichter schließlich eine unbewohnte Insel zu finden. Da er nur noch einen geringen Kohlenvorrat an Bord hatte, war es völlig unmöglich, damit einen neutralen Hafen zu erreichen. In Hand des Segelhandbuchs wurde ein günstiger Ankerplatz in einer Bucht ausgemacht. Nachdem durch dauerndes Ruten die Wassertiefe festgestellt war, ließ das Schiff eines Nachmittags ein. Die Bucht lag so, daß sie von der See her nicht einsehbar war. Damit war das Schiff zunächst einmal gesichert. Aber wie nun weiter? Zunächst wurde nach dem Segelhandbuch eine Seefahrt angefertigt. Die Beladung fand außerdem ein Proviantdepot für Schiffsbrühe.

Am nächsten Tage entschloß sich Kapitän Grams, zur Kohlesparnis für den Vordbedarf, für Heizung, Kühlmaschine und Küch, die nötige Holzmenge zu schlagen, zu zerkleinern und an Bord zu bringen. Der Erste Ingenieur stellte bei dieser Gelegenheit fest, daß das Holz einen guten Heizwert hatte und etwa den dritten Teil einer Tonne Kohle wert war. Und so wurde der Entschluß gefaßt, die fehlende Kohle durch Holz zu ersetzen, die Kessel mit Holz zu heizen und so vielleicht einen neutralen Hafen zu erreichen. Um recht viel Holz zu sparen, wurde die Kühlmaschine stillgelegt und der Vordbedarf möglichst verringert.

Trotz der kühlen Witterung, durch Nebel und kalte Winde — das Thermometer zeigt meist nur sechs Grad — wurde die Heizung nur abends für zwei Stunden angegestellt. In den nächsten Tagen war die ganze Beladung damit beschäftigt, Bäume zu fällen, zu zerlegen und das Holz zu zerkleinern. Behelfsmäßig wurde eine Winde hergestellt, um das schwere Holz an Bord zu bringen. Der ganze Transport von Land an Bord mußte mit den vier Rettungsbooten ausgeführt werden.

Der Kapitän mußte bald erkennen, daß auf diese Weise die nötige Holzmenge nur in monatelanger Arbeit an Bord zu schaffen wäre. Das Schiff mußte deshalb näher an Land gebracht werden. Das brachte wiederum die Gefahr mit sich, daß das Schiff auflaufen oder auf Strand geworfen werden konnte, wenn einmal schwere See war, und es dann ohne fremde Hilfe nicht wieder loskäme. Trotz dieser Gefahr entschloß sich Kapitän Grams, diesen Weg zu gehen und das Schiff näher an Land zu bringen. Die für das Aufsehen des Schiffes geplante Stelle wurde gelotet, es wurden Grundproben entnommen und Steine nicht festgestellt, sondern nur muschelförmiger Boden. So war es möglich, das Schiff bei Hochwasser in langamer Fahrt und mit leeren Tanks auf diesen Muschelfboden aufzusetzen, wo es dann

durch alle Anker genügend gesichert wurde. Aus Reifersehungsblechen für Winden wurden von den Ingenieuren die nötigen Schrotflagen hergestellt, weil nicht genügend Sägen zum Fällen der Bäume an Bord waren. Das Schiff lag etwa 120 Meter vom Lande entfernt. Um die Beförderung des Holzes mit den Booten zu beschleunigen, wurde zwischen dem Land und dem Schiff eine Treibseilwinde ausgebracht. Das Holz wurde zum Teil auch zu Klößen zusammengebunden und an das Schiff gebracht.

Während die Ingenieure und das ganze technische Personal das Fällen und Sägen des Holzes übernahmen, waren die Offiziere und Matrosen mit dem Transport und dem Verladen des Holzes beschäftigt. Jeder Mann mußte zugreifen. Auf diese Weise gelang es, unter Abzug der Holzmenge für den eigenen Verbrauch innerhalb eines Monats über 400 Tonnen Holz an Bord zu schaffen. Der Weg nach Südamerika betrug etwa 5000 Seemeilen. „Wir sahen abendlang auf der Brücke und rechneten, ob wir es nun wohl schaffen würden, mit einigermaßen Sicherheit bis Südamerika zu kommen.“ So schildert der Kapitän. Natürlich mußten Strömungen und gute Winde mit ausgenutzt werden. Der Erste Offizier Köhnsdorf fertigte aus den Luken-Perlenringeln und imprägnierten Kleidungsstücken Segel an. Die Ladebäume wurden zu Rahen umgebaut, so daß aus dem Dampfer „Erlangen“ schließlich ein stolzes Segelschiff geworden war.

„Anfang Oktober konnten wir es nun unter Ausnutzung aller Winde wagen, die Fahrt nach Südamerika anzutreten. Wir rechneten etwa mit zwanzig Tagen Reisezeit“, heißt es weiter in dem Bericht. „Zunächst mußten wir erst einmal unsere Rettungsboote wieder reparieren, die durch den Holztransport und durch die dauernden Fahrten durch die Brandung doch erheblich gelitten hatten.“

„Als ich am 7. Oktober abends befanntgab, daß am nächsten Morgen die Reile losgehen werde, da bemächtigte sich uns allen ein außerordentlich freudiges Gefühl. Gott sei Dank, nun können wir von dieser Insel fort. Und vielleicht doch irgendwie nach Hause oder wenigstens in ein Land, wo wir Landsleute treffen. Am 8. Oktober um 7 Uhr morgens wurden dann die Anker gelichtet und das Schiff vorsichtig mit Maschinenkraft von der Küste losgebracht. Langsam und unter ständigem Loten kamen wir von der Küste fort und erreichten schließlich die See. Wir hatten unserem Schiff eine Tarnbemalung gegeben, alle Pläne und Papiere vernichtet und schließlich alles fertig gemacht, um nötigenfalls das Schiff zu vernichten, wenn sich uns englische Kriegsschiffe nähern sollten.“

„Es herrschten ungünstige Winde, Windstärke 6 und schwere See, als das Schiff schließlich auf Fahrt war. Zunächst galt es für die tapfere Beladung, die Segel auszuprobieren, um einigermaßen Sicherheit zu haben, das Schiff auch unter Seel fahren lassen zu können. Und trotz der ungünstigen Witterungsbedingungen gelang es: Neun Tage lang segelte das Schiff nach Osten. Die einzige Verbindung der Beladung mit der Heimat war in all den Wochen der deutsche Rundfunk. Die Sendungen des deutschen Kurzwellen senders unterrichteten den Kapitän und die Besatzung täglich über die politische Lage und halfen ihm, seine Entschlüsse zu fassen.“

Bei Flaute wurde mit Maschinenkraft gefahren, weil Trinkwasser und Proviant ja nur eine beschränkte Zeit ausreichen konnten.

Während der ganzen Fahrt war das gesamte Personal an Wochen- und Sonntagen vierzehn Stunden täglich eingesetzt, um die an Bord gebrachten Stämme zu zerlegen und zu spalten. Am 11. November um 7 Uhr morgens konnte die chilenische Küste erkannt werden. Was mag wohl in diesem Augenblick in den Herzen der tapferen Besatzung vorgegangen sein. Am 12. November, nachmittags, lief das Schiff in einen chilenischen Hafen ein.

Als das Schiff im Hafen lag, hatte es folgende Leistung vollbracht: Es war 1507 Seemeilen gefahren und 3319 Seemeilen mit immer wechselndem Kurs gedampft. Es hatte nicht nur den größten Teil der Kohle und des geschlagenen Holzes verbraucht, sondern auch den Bodenbelag in den meisten Kabinen und einen großen Teil der Lutendeckel und Wigenbedel.

Um die Ernährung sicherzustellen, gab es schon vom 30. August ab nur noch Eintopfgemische. Proviant und Trinkwasser wurden rationiert. Kartoffeln, Frischgemüse und Wehl gab es nicht mehr. Als Ersatz wurde Reis zweimal durch die Kaffeemühle gemahlen und daraus ein Broteratz hergestellt. Die einzige Delikatess während der ganzen Fahrt waren ein paar hundert Flaschen Bier, die sich noch an Bord befanden.

Ganz Deutschland kann stolz sein nicht nur auf seine Kriegsmarine, sondern auch auf die Beladungen seiner Handelsflotte. Denn diese Beladungen haben gezeigt, was echter deutscher Seemannsgeist vermag. Mit solchen Offizieren und Mannschaften kann Deutschland es mit dem angeblichen Beherrscher der Meere, England, aufnehmen.

Dr. Goebbels spricht zu Rückwanderern

Berlin, 16. Dezember

In allen Gauen finden Feiertunden für diejenigen Volksgenossen statt, die um des Vaterlandes willen ihre Heimat verlassen und so besondere Opfer für Großdeutschland brachten. Zu ihnen spricht Reichsminister Dr. Goebbels im Rahmen einer Feiertunde am 22. Dezember.

Eine noch innigere Beziehung zur Familie erhält die Weihnachtstunde für die vom NSDAP betreuten Volksgenossen in diesem Jahre dadurch, daß die Hohensträger der Partei gemeinsam mit den Beauftragten des NSDAP diese Familien besuchen. Sie bringen ihnen dabei die Geschenke des deutschen Volkes, in der Hauptsache Spielzeug und Lebkuchen für die Kinder, so daß die Beladung in diesem Jahre im engsten Familienkreis stattfindet. Darüber hinaus hat das Kriegs-NSDAP schon seit Anfang Dezember durch eine verstärkte Zuteilung von Wertscheinen, die im Rahmen der allgemeinen Kontingente zu Käufen berechtigen, dafür gesorgt, daß auch im Kriegswinter 1939/40 kein deutscher Volksgenosse hungert oder friert.

Luftverbindung Holland-USA?

(Von unserem Vertreter in Amsterdam)

Amsterdam, 18. Dezember.

Der holländische Verkehrsminister teilte in der Zweiten Kammer mit, daß Holland nach der erfolgreichen Luftverbindung mit Hollandisch-Indien jetzt auch eine Luftverbindung zwischen Holland und Nordamerika plane, die mit holländischen Flugzeugen unterhalten werden sollte. Die Regierung habe vier große Verkehrsflugzeuge bei den Koffler-Werken bestellt. In der holländischen Presse wird jedoch darauf hingewiesen, daß es sich zunächst nur um Pläne handelt, deren Bewirkung noch lange Jahre in Anspruch nehmen dürfte.

Königsmeldungen

Der Führer hat dem Direktor der Staatlichen Hochschule für Kunst in Berlin, Professor Dr. Fritz Stein, aus Anlaß der Vollendung seines 60. Lebensjahres die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Der Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP, Gauleiter Böhle, der gleichzeitig der Gauleiter der deutschen Seefahrer ist, sprach über sämtliche Richtstrahler des deutschen Kurzwellen senders zu den deutschen Seeleuten, die zum Teil seit Ausbruch des Krieges mit ihren Schiffen in neutralen Häfen festliegen.

In Berlin traf eine Abordnung der „Bremer“ Beladung unter Kommandeur Ahrens ein. Reichsleiter Rosenberg sprach auf einer Morgenfeier der NSDAP über Dichter und Kämpfer.

Reichsminister Funk traf zu Besprechungen mit dem Generalgouverneur in Krakau ein. Der Reichsjugendführer sprach in Polen zu den Jugendführern des Warthegaues.

Ueber die Tätigkeit des britischen Geheimdienstes werden in Brezburg neue Enthüllungen gemacht. Danach ist auch der offizielle britische Vertreter in der Slowakei selbst daran beteiligt.

In Finnland wurde die Gesamtmobilisierung durchgeführt. Nach finnischen Berichten sollen insgesamt 500 000 Mann unter Waffen stehen.

Starke russische Einheiten haben die norwegische Grenze erreicht. Der russische Vormarsch in Nordfinland geht weiter. Nach finnischen Meldungen sollen sehr moderne motorisierte Truppen eingesetzt werden.

Der britische Dampfer „Ambie“ (1162 T.) ist durch eine Mine verlenkt worden. Die Besatzung Mann starke Besatzung ging an Land, nachdem sie sieben Stunden mit „Ambie“ auf der See getrieben war.



Was ist mit dem Schirm, Mr. Chamberlain? Sollen die Neutralen, die den Schirm Englands ablehnen, jetzt durch den Stock willfährig gemacht werden? (Associated Press)

abgesehen von den anderen Faktoren, die im „mare nostrum“ ein gewichtiges Wort mitzureden haben. Unter diesen Gesichtspunkten darf der Wert der spanischen Neutralität eingeschätzt werden.

Auch was die portugiesische Frage anlangt. Vor noch nicht langer Zeit sahen englische und französische Zeitungen durchblicken, daß die Häfen Portugals mehr oder weniger „britischer Besitz“ seien und daß Großbritannien mit diesen Häfen die Vorherrschaft über die Iberische Halbinsel besitze. So einfach liegt die Sache jedoch nicht mehr, seitdem Spanien und Portugal durch den Abschluß eines feierlichen Freundschaftsvertrages den Grundstock zu einer engeren und engen Zusammenarbeit gelegt haben. Beide Nationen verfügen über dieselben Erfahrungen, beide litten unter dem unheilvollen Einfluß der Freimaurerlogen, der Marxisten und Juden. Beide haben sich aus eigener Kraft durch ihre zwei großen Staatsmänner, die heute an ihrer Spitze stehen, frei gemacht. Spanien hatte sein internationales Bündnis, Portugal — ja. Ein seit Jahrhunderten geknüpftes Band läßt sich nicht von einem auf den anderen Tag lösen. Aber es ist zu bemerken, daß die britische Militärkommission, die Lissabon besuchte, von dem Volk selbst mit unerhohohem Mißbehagen aufgenommen wurde, so daß sie ihr Ziel, Portugal im Kriegsfall an den britischen Wagen zu spannen, nicht erreichte, und daß sich der Casado vom Bund löste. Portugal ist also neutral geblieben, wie Salazar ausdrücklich hervorhob. Die erwachende souveräne Kraft der Nation ist durch diese Symptome charakterisiert, und die neue spanisch-portugiesische Freundschaft stärkt den schwächeren und gebundeneren Partner in seinen Unabhängigkeitsbestrebungen.

Spanien schweigt. Sein Caudillo hat die Lösung gegeben, und dabei bleibt es, so lange ihn die Umstände nicht zwingen, aus seiner Reserve herauszugehen. Nichts zeigt den Erfolg des Sieges im dreijährigen Bürgerkrieg deutlicher als diese seit vielen Jahrzehnten nicht mehr gekannte selbstsichere und ruhige Haltung gegenüber Konflikten, die auch an dem spanischen Tor rütteln.

Cianos Bekenntnis zur Achse

Rom, 18. Dezember.

Der italienische Außenminister Graf Ciano hielt Sonnabend vormittag seine in aller Welt mit großer Spannung erwartete Rede vor der Reichstagskammer und Korporativen Kammer. Er gab in mehr als zweistündigen Ausführungen einen umfassenden Rückblick auf die italienische Außenpolitik seit 1935 und ihre Entwicklung, um dann die aktuellen Fragen zu erläutern, wie sie kurz im Tagesbefehl des Großen Rates des Faschismus bereits verhandelt worden waren.

Schon lange vor Beginn der Sitzung war das Haus bis auf den letzten Platz besetzt. Besonders stark vertreten war das Diplomatische Korps, darunter Botschafter von Madrasen, dicht besetzt waren auch die Tribünen des Hofes und der hohen Militärs. Sämtliche Räte waren in faschistischer Uniform erschienen und begrüßten den Duce und den Außenminister mit stürmischen Huldigungen. Kammerpräsident Grandi erteilte sofort dem Außenminister Ciano das Wort, der an die bekannte Prophezeiung des Duce erinnerte, daß sich Europa zwischen den Jahren 1935 und 1940 an einem Wendepunkt befinden würde. In seinen Ausführungen gab der italienische Außenminister einen umfassenden Überblick und eine eindeutige Rechtfertigung der faschistischen Außenpolitik der letzten Jahre. Dabei legte er die tieferen Ursachen der Krise dar, in der sich Europa befindet, und wies klar und entschieden auf die Kriegsschuld der westlichen Demokratien hin.

Dann gab er einen Aufriß der historischen Entwicklung, die zu der Freundschaft zwischen Deutschland und Italien führte und bekannte sich, genau so wie das kürzlich der Große Rat des Faschismus tat, auch fernerhin zu der Freundschaftspolitik zwischen den beiden Achsenmächten.

In seinen weiteren Ausführungen kam Außenminister Graf Ciano auf Italiens siegreiche Beteiligung an dem spanischen Freiheitskampf zu sprechen und auf die Eingliederung Albaniens, die sich für Italien als lebensnotwendig her-

Zuckerbrot und Beifische

London drängt neutrale Reeder zum Nachgeben

(Von unserem Vertreter in Kopenhagen)

Kopenhagen, 18. Dezember

An der englischen Schiffsbörse ist plötzlich ein gewisser Umschwung eingetreten, der von weitreichenden Folgen für die gesamte neutrale Schifffahrt sein kann. Der bisherige Widerstand der neutralen Reeder gegen Fahrten nach England und nach neutralen europäischen Häfen ist, wie es in einem Londoner Telegramm an die Kopenhagener Börse heißt, „zusammengebrochen“, und zwar unter dem Druck dringender Oeder und unter Zugeständnissen der englischen Regierung in Bezug auf eine Steigerung der Frachtsätze für neutrale Tonnage. Die englische Regierung in Bezug auf eine Steigerung Zuckerbrot und Beifische, vor allem durch Verdrängung höherer Gewinne und nach Anhebung künftiger Ausschüttung aus dem Eng-

landgeschäft eine Reihe „neutraler“ Reeder geübt zu machen.

Die Wirkung in Kopenhagener Börsenkreisen beschränkte sich einstweilen auf Erörterungen der erhofften Mehrgewinne (obwohl gerade die letzten dänischen Schiffsverluste zu größerer Vorsicht mahnen sollten). Die Aktien der meisten Schifffahrtsgesellschaften liegen um eine Reihe von Punkten.

Der Regierungshandel an der Londoner Börse war trotz der vermehrten Geschäfte mit ausländischen Reedereien infolge des Mangels an britischer Tonnage weiterhin begrenzt. Die Regierung mußte weitere Schiffe einziehen, und die Steigertätigkeit der durch die englischen Regierungsmanöver erzielten Geschäfte mit neutraler Tonnage scheint noch keineswegs gesichert.



Neutrale Schiffe in einem deutschen Hafen, die dort zur Untersuchung eingebracht wurden (P.A. Winkelmann-W.B.)

ausgestellt habe. Einen großen Teil seiner Rede widmete Ciano dem polnischen Problem und seiner Vorgeschichte. Er kam zu dem Schluß, daß das Vorgehen des Reiches angesichts der heimtückischen Eintreibungsmanöver der demokratischen Kriegshörer nur zu berechtigt

war. — Insgesamt war die große Rede des italienischen Außenministers eine überzeugende und historisch belegte Anklage gegen Versailles und eine gradlinige Erläuterung des Kampfes der jungen aufstrebenden Nationen Europas um ihr Lebensrecht.

Es geht aufs Ganze: Tue jeder seine Pflicht!

Kommodore Ahrens schildert unserem Mitarbeiter die Fahrt der „Breme“ in die Heimat

Bremen, 17. Dezember.
Kommodore Ahrens von der heimgekehrten „Breme“ hatte die Freundlichkeit, in einer Unterredung mit unserem hiesigen Mitarbeiter eine ausführliche Schilderung der abenteuerlichen Fahrt seines Schiffes von Neuport über den für drei Monate angekauften neutralen Hafen in die Heimat zu geben.

„Jetzt geht's aufs Ganze! Tue jeder seine Pflicht, ich bin überzeugt, daß wir durchkommen, die „Breme“ kriegen sie nicht. Und wenn sie sie fassen sollten, dann steigen wir aus!“

Das waren die Worte, die Kommodore Ahrens im Augenblick der Kriegserklärung Englands an Deutschland auf seinem Schiff kurz nach der Abfahrt aus Neuport auf seine Mannschaft richtete. Mit dieser Parole ist die ganze abenteuerliche Fahrt der „Breme“ durchgeführt worden, mit dieser Parole hat sie sich ihren großen seemannischen Ruhm erworben.

Als wir die Kajüte von Kommodore Ahrens auf der wieder in ihrem Heimathafen liegenden „Breme“ betreten, steht vor uns ein großer, sehr aufrichtiger Mann, dessen gebräuntes Gesicht eben so lebensfesten wie gültigen Ausdruck zeigt. Wir werden mit einer natürlichen Herzlichkeit empfangen, und schnell bringt die sichere Besensruhe dieses schon in höherem Alter stehenden Schiffsführers eine schöne Behaglichkeit in unser Gespräch.

Wir fragen ihn zunächst nach seiner damaligen Abfahrt von Neuport, die am 30. August, also in den Tagen des Kriegsausbruches, erfolgte. Am 29. August wollte die „Breme“, nachdem sie am Tag vorher angekommen war, die Heimreise antreten. Aber die Neuport Behörden fanden Gründe, sie noch 36 Stunden länger in Neuport festzuhalten. Es wurde erklärt, sie nach Munition und Kanonen durchsuchen zu müssen (bekanntlich bestand damals für Amerika noch das unbedingte Waffenembargo). In Wirklichkeit aber bestand die Pflicht, die „Breme“ so lange hinzuhalten, bis britische Kreuzer von Kanada heruntergekommen waren, die das Schiff noch rechtzeitig abfangen konnten.

Kurs hoch in den Norden

Am 30. August, spät nachmittags, gelang es indessen der „Breme“, loszukommen. Gleichzeitig mit ihr verließ der britische Handelsdampfer „California“ Neuport.

Da hieß es aufpassen! Zunächst fuhren beide Schiffe leerenhändig nebeneinander her. Dann aber nahm Kommodore Ahrens Kurs nach Südosten, so, als wolle er nach den Azoren oder gar ins Mittelmeer fahren. Der „California“ schien nichts Verdächtiges dabei zu sein. Sie wurde auf diese Weise abgehängt, und als sie schließlich außer Sicht war, läßt die „Breme“ ihre Lichter, drehte und nahm harten Kurs auf Norden. In einem sehr hohen Bogen ging die Fahrt in die Gewässer weit oberhalb der Orknayinseln, mitten durch dicksten Nebel und treibendes Eis hindurch.

Dort erhielt die „Breme“ den Befehl, nicht nach ihrem Heimathafen zurückzufahren, sondern einen bestimmten neutralen Hafen anzuliegen. Dieser Hafen wurde auch, unbeachtet vom Feinde, nach sieben Tagen Fahrt erreicht. Dort blieb die „Breme“ dann zunächst bis zu ihrer endgültigen Heimreise etwa drei Monate. Wie haben Sie, Kommodore, mit Ihrer Mannschaft diese Monate verbracht? — Der Kommodore lächelt und wartet mit sehr schönen Erinnerungen auf. „Es war zwar kalt da oben, aber das Klima war denkbar gesund, so daß wir alle prachtvoll intakt blieben. Im übrigen hatten wir den ganzen Tag vollauf zu tun (von den 917 Mann Besatzung waren inzwischen nur noch 66 auf dem Schiff zurückgeblieben), es gab einen Haufen dauernder Arbeit, um das Schiff instandzuhalten.“ Bald fand die Schiffbesatzung auch einen ausgezeichneten Kontakt zur Bevölkerung des Landes, in dem sie sich befand. Es wurden auf beiden Seiten künstlerische Abende veranstaltet, auf denen gesungen, musiziert, getanzt und ein Film vorgeführt wurde. Daß die deutschen Seeleute bei diesem gegenseitigen Verkehr ihren besonders guten Eindruck nicht verfehlten, erzählt der Kommodore nicht ohne Stolz.

Bei totem Schneegestöber

„Wie ging denn nun der Aufbruch von Ihrem neutralen Liegeplatz vor sich?“ — „Bei totem Schneegestöber!“ erwiderte Kommodore Ahrens. „Mitten in der Nacht, ganz heimlich haben wir uns davongemacht. Die Stellen unseres Gastlandes, mit denen wir so schön in Verbindung standen, erwiesen uns dabei höchst nützliche Dienste. Nach 2000 Meter etwa mußten wir aber erstmal wieder anker, da wir vor lauter Schnee nichts mehr sehen konnten. Eine Stunde später gingen dann weiter. Weit ab von der Küste nahmen wir unseren Kurs. Jedem noch so kleinen Schiff wichen wir mit allerlei geschickten Künften aus. Die Fahrt ging glatt. Ganz in der Ferne stühten wir zwar ein Schiff der

britischen Sperrkette, aber dieses Schiff hat uns nicht gesehen.“

Am Dienstagmorgen gegen 11 Uhr ereignete sich dann der vergebliche Angriff des britischen U-Bootes, das von den deutschen Fliegern am Abschluß seines Torpedos so glänzend verhindert wurde. Wir nahmen sofort Zickzack-Kurs und machten dadurch zugleich mit unserer wesentlich schnelleren Fahrt die Operationen des britischen U-Bootes, das wir selbst überhaupt nicht zu Gesicht bekommen haben, unmöglich — ergänzte der Kommodore.

Als wir den Kommodore nach der Stimmung der Besatzung während der ganzen abenteuerlichen Fahrt von Neuport in die Heimat fragen, leuchten seine Augen auf: „Seine Kerle sind das, die gehen mit durch dick und dünn!“

Und dann erzählt er von der wunderbaren Disziplin seiner Seeleute und von ihrer Freude, die sie daran gehabt haben, den Engländern einen Streich zu spielen.

Los ging das, als der Kommodore anordnete, das Schiff grau zu streichen. „Jeder, der einen Pinselquast schwenken konnte, wurde herangeholt. Ueber 200 Pinsel waren in Bewegung, mit denen innerhalb von fünf Stunden das Schiff gestrichen wurde. Es regnete Farbe!“

Er habe die Leute bewundert, so schildert uns der Kommodore weiter, die bei 27 Meilen Fahrt oben in den Masten und Rahen gebangen und dort gemalt hätten. Selbst Stewardessen, Verkäuferinnen und Krankenpflegerinnen hätten sich an dieser großen Schiffsmalerei beteiligt.

Im weiteren Verlauf der Fahrt ließ Kommodore Ahrens das Vorschiff bis zur Hinterkante der Brücke von der Mannschaft räumen, um bei Kollisionsgefahr, durch die das Borderschiff hätte betroffen werden können, entsprechend vorzugehen.

Jeder der Leute hat sein gepacktes Bündel in der Halle des Schiffes niederlegen müssen,

um für den Fall des Aussteigens, d. h. in dem Augenblick, in dem die Mannschaft die „Breme“ versenkt hätte, damit sie nicht in die Hände des Feindes fiel, sofort in die Boote gehen zu können. Daß die Mannschaft im übrigen in Tagen besonderer Gefahr mit vollem Zeug in der Kaje lag, war ebenfalls eine selbstverständliche Vorsichtsmaßnahme. „Jetzt sind wir schon wieder gefangen“

Besondere Freude haben wir alle an den auslandfeindlichen Funkprüchen gehabt, die wir täglich abhören konnten,“ berichtet uns der Kommodore weiter. „Da hieß es denn einmal, wir wären von einem britischen Kreuzer gekapert und nach Halifax eingeschleppt worden, oder, wir seien unter italienischer Flagge ins Mittelmeer abgedampft. Immer, wenn sie uns nach ihren Funkprüchen schon wieder geschnappt hatten, pflagten wir etwa zu sagen: „Donnerwetter, jetzt sind wir schon wieder gefangen.“

Als wir uns schließlich von dem Kommodore verabschieden, erzählt er uns noch, daß er auch kurz vor seiner Abfahrt aus der neutralen Bucht die Schiffsmannschaft zusammengerufen und an sie wieder ähnliche Worte gerichtet habe, wie bei der Abfahrt aus Neuport: „Jetzt verholten wir nach einer anderen Bucht hin, aber diese Bucht liegt in Deutschland. Ich komme durch!“

Die „Breme“ ist durchgekommen, unter Führung eines Kommodore, dessen ruhige Kühnheit ebenso groß war wie die Gründlichkeit und Umsicht, mit der nach deutscher Art die ganze Fahrt vorbereitet wurde. „Es mußte eigentlich alles glatt gehen“, lächelt der Kommodore, indem er uns die Hand drückt, ebenso selbstbewußt wie bescheiden, „darum gibt es eigentlich auch nichts Interessantes von dieser Fahrt zu erzählen.“ — Wir sind da allerdings, was das Interessante dieser Fahrt und die Größe der seemannischen Leistung betrifft, etwas anderer Meinung.

Der Luftkampf bei Wangerooze

Messerschmitt-Jäger gegen englische Bomber — Unsere Flieger erzählen

bed. Jener, 17. Dezember.

Der Große Luftkampf zwischen Wangerooze und Spieleroog! Von zwanzig englischen Kampfstrekbombern, modernsten Kampflugzeugen, zehn abgeschossen! Feind angegriffen, vernichtet und vertrieben! So lauteten vor wenigen Tagen die Schlagzeilen unserer Zeitungen. So berichtet in knappen Sätzen der Wehrmachtbericht. Wer sind nun diese prächtigen Kerle, die in einer Messerschmitt-Maschine zum Angriff aufsteigen und den Feind bis weit in die Nordsee treiben und vernichten?

Das kann doch einen Flieger nicht erschüttern

Wir sind hinausgefahren zu den Fliegern, stehen auf dem Flugfeld eines Fliegerhorstes droben in Norddeutschland. Ein eisiger Wind weht über das Feld, die Kälte frischt an den Beinen und Armen hoch. Aber was macht das den Fliegern? „Wir sind bereit, auch wenn es kleine Knochen schneit!“ So lachen sie, und es reimt sich sogar. Unsere Flugzeugmechaniker und die Wachen und Bombenwarte sind bei prächtiger Laune. Sie sind selbst ein wenig stolz auf „ihre“ Flieger, die sie betreuen

und für deren Maschinen sie sorgen, wie es selbst eine Mutter nicht besser könnte. „So 'ne Maschine ist einem doch aus Herz gewachsen!“ sagt einer, und die anderen lachen dazu. So linsen wir in den Wind. Die Jäger müssen gleich zurückkommen.

Heimkehr mit wackelndem Schwanz

Da — weit am Horizont, der erste Schwarm kommt wieder! Die Schwänze der Maschinen wackeln — prächtig! Das bedeutet Sieg! Nun kommen sie angebrault, schieben noch eine Ladung Gas in die Maschine und laufen über den Platz. Vom Luftkampf zurück! Und aus dieser Pfundstellung, aus dem frühlichen Wackeln der Seitenränder sehen die Kameraden auf dem Platz, daß der Erfolg dieser Männer geradezu köstlich sein muß wie der letzte Motorendonner über dem Platz.

Wir brüllen unsere Glückwünsche in den Lärm der Motoren. Jetzt sind die Maschinen angerollt. Die Flieger klettern aus ihren „Kästen“, strahlen über das ganze Gesicht, werden von den Männern des Bodenpersonals auf die Schultern gehoben, um die Maschinen



Unser Bild zeigt eine Messerschmitt Me 109, die die Überlegenheit der deutschen Luftwaffe erneut bewiesen hat. (Echel Bilderdienst).

herumgetragen, einmal, zweimal. Und am Abend wird Geburtstag gefeiert, das heißt es wird der Sieg gefeiert!

Die Tommys kamen nicht zur Küste

Nun erzählen die Flieger. Die Kameraden vom Bodenpersonal machen die Maschinen gleich wieder startfertig. Da wird alles genau nachgesehen, die Delleitung, die Motoren, jedes Schraubchen. Sie sind gewissenhaft, diese Kerle, die so gar nicht neidisch sind, daß sie nicht auch mit hinausdürfen, hinaus auf die Nordsee zum Kampf gegen den Feind...

„War ein Hundewetter draußen“, schimpfen die Flieger. Diese verdamnten Wölken! Raum 150, 200 Meter über der Nordsee, da konnten die Engländer natürlich immer wieder in die dicke Suppe hineinkuren, und wir mußten warten, bis wir sie vor die Küste brachten. Aber sie sind jedenfalls nicht zur Küste gekommen. Haben teils ihrer Eier adwerfen können. Das ist die Hauptsache!

Alle haben Abschüsse zu verbuchen

Der Staffelführer, ein schneidiger Oberleutnant, ein Leutnant und ein Feldwebel, alle haben Abschüsse zu verbuchen, der Feldwebel sogar zwei. Sie erzählen: Kurs Nord, nachmittags etwa 15.30 Uhr. Der Staffelführer hat sie zuerst ausgemacht, zwölf moderne englische Langstreckenbomber, Wellington-Maschinen. Wir fliegen von hinten heran. Die Burichen haben uns ebenfalls gesehen, kennen anscheinend unsere Messerschmitt-Maschinen. Sie ihnen höchst unangenehm, hier an der Küste mit uns zusammenzutreffen. Wir kuschieren näher heran. Da tönt aus der Mäusel der Haube der durch J. I. vom Staffelführer gegebene Angriffsbefehl: „Feuer eröffnen!“ Die Maschinengewehre und Kanonen fangen an zu bellen. Jeder sucht sich seinen Gegner aus. Die englischen Heckschützen hinter dem Leitwerk nehmen das Verteidigungsfeuer auf. Sie schießen nicht schlecht, die Burichen, doch unsere Maschinen und unsere Waffen sind so überlegen, daß sie merken, was los ist; verdammt Mühe, bei solch einem Dreiwetter immer den Gegner im Auge zu behalten. Kann nicht auf die Kameraden und die übrigen Gegner achten, immer nur den selbstgewählten Gegner im Visier, und der muß herunter. So weiß man am Schluß selbst nicht einmal, wieviel Gegner nun insgeheim heruntergeholt sind, doch da berichtet die Marine von den aufgefundenen schwimmenden Flugzeugen. Auch die Nachbarstaffeln haben eingegriffen. Ab und zu sieht man einen Engländer in die Nordsee fallen.

Aus 50 Meter Höhe in die Nordsee

„Ich hatte mir den links fliegenden Bomber ausgesucht“, erzählt der Feldwebel, „habe dicht auf ihn zu und feuere, was nur aus den Rohren herausgehen kann. Der Tommy bekommt den Laden so vollgespitzt, daß er aus rund 50 Meter Höhe in die Wäpfer der Nordsee laßt. Ich drehe Kurs Süd. In der Zwischenzeit haben meine Kameraden sich die anderen Bomber vorgeschöpft. Der Oberleutnant, mein Staffelführer, hat seinen Feind heruntergeholt, der Leutnant hat seinen Feind beschossen, nur sind die Engländer in den Wolken verschwunden. Ich drehe weiter nach Süden. Da — J. I. feuert! Also — der Gegner ist wieder aus den Wolken herausgekommen. Acht bis neun Maschinen müssen es noch sein. Wollen noch einmal versuchen, die Nordseeplätze zu erreichen und vielleicht ihre Eier abzumeren. Also ran! Ich habe schweinemäßiges Glück — ein abgeschlagener Engländer! Den nehme ich mir vor. Er knallt zurück. Kurzer, heftiger Luftkampf. Treffer bei ihm aus nächster Entfernung. Und auch er muß hinunter in die eisigen Wasser der Nordsee. Die übrigen verbuchen in den Wolken. Unsere schwereren Jäger empfangen ihn, jagen ihn weiter hinaus auf die Nordsee. Den Tommys ist die Luft vergangen, noch einmal zur Küste zu drehen!“

Es war ein Sauwetter

Es hat sich herausgestellt, daß von den zwanzig angreifenden englischen Bombern zehn heruntergeholt worden sind. Die übrigen drehten unverrichteter Dinge ab. Der Feldwebel, der uns erzählt, hat sich schon das Eisenerz Kreuz II. errungen. „Das war damals vor Helgoland“, läßt er, „am 30. Oktober, bei einem höllischen Sauwetter. Da troffe ich vor der kleinen roten Insel drei englische Bristol-Blenheim-Bomber. Knöpfe mir den einen vor und schick ihn in die Nordsee. Die übrigen haben tönen ab und werden nicht mehr gesehen!“ Es ist prächtig, wie diese Kerle erzählen.

Die Heimat darf getrost wissen, daß diese Angriffe keine Spazierflüge sind. Hier stehen sich Gegner gegenüber, die eifern entschlossen sind, den Feind vor ihnen zu vernichten. Mancher Schuß geht auch in die Tragflächen unserer Maschinen. Unsere Flugzeuge sind so gebaut, daß sie manches aushalten. Und mag der „Klugel“ noch so zerkratzt sein, sie kehren glücklich heim! Durch ihren Einsatz aber sichern sie das deutsche Land!

Druck und Verlag: H. W. Gauselmann, Wetzlar. Verantwortlich: Hans Böck. Hauptverleger: Hans Böck. Stellvertreter: Dr. Emil Reihler. Chef vom Dienst: Friedrich Gahn. Verantwortlich für Politik: Friedrich Gahn; für Heimat und Kultur: Dr. Emil Reihler; für Emden und Sport: Hellmut Kinsch; sämtlich in Emden. — Besteller: Schriftleitung: Graf Reihler, Angelegter: Graf Schilling, Emden. Für alle Ausgaben gilt Anzeigenpreisliste Nr. 19.

Dr. Oetker-Weihnachtsschnitten

ein lohnendes Rezept ohne Fett:

- Leig: 250 g Weizenmehl, 3/4 (gute) Teel. Dr. Oetker Backin, 200 g Zucker, 2 Tropfen Dr. Oetker Backin Bittermandel, 2 gest. Teel. gemahlener Jint, 2 Eier, 50 g Mandeln oder Haselnußkerne, 30 g Zitronat.
- 3 am Bestreichen: Etwas entrahmte Frischmilch.
- 3 am Backen: 15 g Mandeln oder Haselnußkerne, 1 Päckchen Dr. Oetker Vanillinzucker.

Mehl und Backin werden gemischt und auf ein Backblech (Tischplatte) gesiebt. In die Mitte wird eine Dertiefung eingebracht. Zucker, Gewürze und Eier werden hineingegeben und mit einem Teil des Mehls zu einem dicken Brei verarbeitet. Darauf gibt man die mit der Schale gehackten Mandeln (Haselnußkerne) und das in kleine Würfel geschnittene Zitronat. Man drückt alles zu einem Kloß zusammen und decknet von der Mitte aus alle Zutaten schnell zu einem glatten Teig. Sollte er kleben, gibt man noch etwas Mehl hinzu. Man formt 3-4 Teigrollen in der Dicke eines Zwirnackelbrotchens, drückt sie etwas platt, bestreicht sie mit Milch und bestreut sie mit sehr feine Scheiben geschnittenen Mandeln (Haselnußkerne) und Vanillinzucker. Die Rollen werden nicht zu dicht nebeneinander auf ein gefettetes Backblech gelegt.

Backzeit: Etwa 20 Minuten bei guter Mittelhitze. Sogleich nach dem Backen werden die Rollen in gut 4 cm breite gerade oder schräge Streifen geschnitten. Bitte aufschneiden!

mit Dr. Oetker Backpulver „Backin“



Freunde am Lagerfeuer

Eine Kamerun-Anekdote von Karl Andreas Frenz

„Bleiben Sie noch ein wenig sitzen, ich will Ihnen, ehe wir in den Hafen von Duala einlaufen, eine kleine Geschichte aus Kamerun erzählen“, sagte der deutsche Pflanzler, mit dem ich im Rauchzimmer des Schiffes saß. „Ich war damals mit Watuffi und Kalumbo, zwei baumlangen Bantunegern, auf dem Wege zu einer mehrere Tagereisen entfernten Farm. Es war bereits dunkel geworden, aber wir hatten die kleine Anfrischung, in der wir übernachten wollten, noch nicht erreicht. Palmten und hohes Gras säumten links und rechts den Fahrweg. Wie Diamanten funkelten die Sterne in tropischer Helligkeit am tiefblauen Himmel. Groß und rund hob sich nach einer Weile der Mond empor.“

Das Maultier, das den Wagen zog, verlangsamte den Schritt und blieb schließlich körrisch stehen. Es scharrte mit den Hufen und zerrte am Zaumzeug und am Geschirr. Da es nicht mehr zum Weitergehen zu bewegen war, ließ ich es ausspannen und grasen.

Watuffi und Kalumbo schlugen mit ihren Messern die Aeste von den Büschen und warfen sie auf einen Haufen zusammen. Hell loderten bald die Flammen. Die brennenden Zweige prasselten und knisterten. Glühende Funken und bieder grauer Rauch stiegen in die Höhe. Wir setzten uns um das Feuer und verzehrten unser Mahl, das ich im Wagen dabei hatte.

Kalumbo und Watuffi lachten noch immer langsam weiter, als ich mich erhob. Ein dreites, vergnügtes Grinsen lag in ihren braunschwarzen Gesichtern.

Ich ging ein kleines Stück vom Feuer weg in die Richtung, in der die Anfrischung lag. Da hörte ich rechts von mir im Gebüsch ein lautes Rascheln. Ich blickte mich um und sah im Mondschein eine dicke Puffotter kriechen. Das Reptil hob mit einem leisen Zischen und Zucken den Kopf und schnecke blickschnell auf mich zu.

Rasch wand es sich dann in das Gebüsch zurück.

Ich kehrte um und fühlte plötzlich im linken Bein einen leichten stechenden Schmerz. Ich dachte an die Folgen des Schlangenbisses und beschleunigte meinen Schritt. Schweiß trat auf meine Stirn.

„Watuffi, Kalumbo“, rief ich in meiner Angst, als ich zu ihnen zurückkam, „ich bin von einer Schlange gebissen worden.“

„Was sehen, Massa!“ rief Kalumbo und sprang vom Feuer auf. Er riß zugleich einen großen brennenden Ast aus dem Feuer. Ich hielt ihm das Bein hin. Mir schien, der Schmerz in ihm würde von Sekunde zu Sekunde stärker. Kalumbo hielt den flammenden Ast seitlich über das Bein und neigte sich darüber. Er blickte es in dem hellen Feuerschein von allen Seiten aufmerksam an und schüttelte dann den Kopf.

„Was ist?“ fragte ich ungeduldig. „Nein, Massa, sie hat nicht gebissen“, antwortet er. Seine Augen leuchteten dabei vor Freude.

Ich ließ das Bein sinken. In der Tat spürte ich jetzt auch keinen Schmerz mehr. Ich atmete erleichtert auf, und jetzt kam es mir erst zum Bewußtsein, daß nur Kalumbo vom Feuer aufgesprungen und mir zu Hilfe gekommen war.

„Watuffi“, wandte ich mich deshalb an ihn, „nimm die ein Beispiel an Kalumbo. Sieh, er ist ein viel treuerer und bereitwilliger Diener als du. Er sprang sofort vom Feuer auf, um mir zu Hilfe zu kommen, während du faul und teilnahmslos am Feuer sitzengeblieben bist.“

Watuffi sah mich mit seinen großen dunklen Augen betroffen an. Sein braunschwarzes Gesicht war vom Feuerschein rötlich erhell.

„Massa“, sagte er dann, „ich bin nur deinetwegen am Feuer sitzengeblieben.“

„Was, du bist nur meinetwegen sitzengeblieben?“ fragte ich und sah ihn verständnislos an.

„Ja, Massa“, beteuerte er, „ich war nicht faul und untätig. Ich habe noch viel mehr als Kalumbo an dich gedacht.“

„Du hast dich doch überhaupt nicht um mich gekümmert“, entgegnete ich.

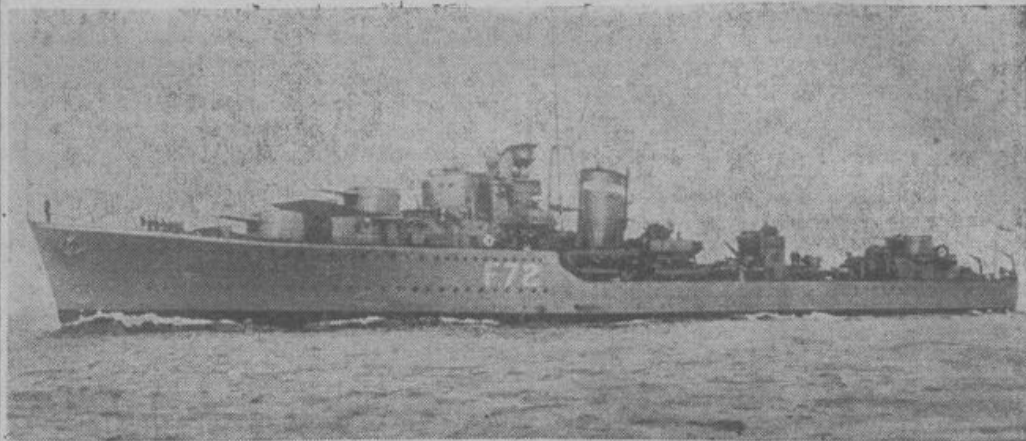
„O ja, Massa“, sagte er und zog sein langes Messer rotglühend aus dem lodernden Feuer, „hier sieh, ich habe nur darauf gewartet, daß Kalumbo sagte, du seist von der Schlange gebissen worden. Ich wäre dann aufgesprungen und hätte dir, um das Gift auszubrennen, das rotglühende Messer in dein Bein gehöhrt.“

Als ich das hörte, lief mir ein zweitesmal ein eiskalter Schauer über den Rücken.“

Humor

Die Braut

Leutnant X. ist mit der Tochter seines Divisionskommandeurs verlobt. Abends laßt er zu seinem Burtschen: „Weden Sie mich morgen um 5 Uhr. Jetzt gehe ich zu meiner Braut.“ Am andern Morgen um 5 Uhr läutet es Sturm lei dem Divisionskommandeur. Im Nachtgewande fährt dieser mit dem Kopf aus dem Fenster. „Wo brennt es denn?“ — „Ich soll den Herrn Leutnant X. weden!“ — „Der ist nicht hier!“ — „Doch, er hat mir gestern abend gesagt, ich sehe jetzt zu meiner Braut, um 5 weden!“



Der britische Zerstörer „Terzen“, 1690 Tonnen Wasserverdrängung, ist, wie wir bereits berichteten, durch ein deutsches Unterseeboot torpediert worden. (P.B.J.)

Ein passendes Weihnachtsgeschenk für Ostfriesen

Ist ein gutes heimatisches Buch. Das vor kurzem erschienene Werk von Dr. Zahrehusen „Ostfriesische Vornamen“

verdient hierbei unsere besondere Aufmerksamkeit. Es hat nicht nur wegen seiner gründlichen und zuverlässigen Ausarbeitung einen hohen, wissenschaftlichen Wert, sondern ist gleichviel für den heimatliebenden Ostfriesen ein Buch, das uns in fesselnder und aufschlußreicher Weise zeigt, welche einzigartige Erbe uns in unserem ostfriesischen Namensgut von den Vorfahren überliefert worden ist.

Das Werk (mit einem Verzeichnis guter ostfriesischer Vornamen versehen) ist in allen ostfriesischen Buchhandlungen erhältlich. Es kostet in Leinen 3.65 RM und in Kartoneinband 3.— RM.

Stellen-Angebote

Jüngerer kaufmännischer Angestellter oder Angestellte von Holzbearbeitungsunternehmen in Leer zum baldigen Eintritt gesucht.

Bewerbungsgesuche mit handschriftlichem Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen und Lichtbild unter **2651** an die **DZ, Emden**.

Züchtige Stenotypistin

für unsere Baustelle Wittmundhaven sofort gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen zu richten an:

Polensky & Zöllner, Bauunternehmung Baustelle Wittmundhaven

Ordentliches **Zimmermädchen** zu sof. evtl. z. 1. 1940 gel. Hotel „Braunschweiger Hof“, Wilhelmshaven, Fernruf 343.

Suche zu Anf. Jan. 1940 eine **Haushälterin** für kl. Haushalt (Landw. Betrieb). Schr. Angebote unter **2 1062** an die **DZ, Leer**.

Suche ein fleißiges **junges Mädchen** vertraut mit allen häuslichen Arbeiten, z. 1. 1. 1940 od. sp. für 3-Pers.-Haushalt. Angeb. mit Gehaltsforderung an Frau Hennig Adler, Hengsterholz über Delmenhorst.

Suche wegen Abwesenheit meiner jetzigen zum 1. Jan. oder später für mod. Einfamilienhaus mit Garten (3 Personen) ehrliche, gesunde

Hausgehilfin Familienanschluß u. Gehalt. Frau Cipa, Bodhorn i. O. bei Barel.

Züchtige, selbständige, in allen Hausarbeiten erfahrene **Hausangestellte** per sofort in gutem Hause gesucht. Frau Boh, Wuppertal-Elberfeld, Dorpmüllerstraße 20.

Erfahrenes **Alleinmädchen** für kleinen Offiziershaushalt zum 1. Januar 1940 gesucht. Frau Gärtner, Wilhelmshaven, Fichtestraße 11

Bewerbungen keine Originale beifügen!

Togal gegen **Nerven-Schmerzen**

Togal ist hervorragend bewährt bei **Rheuma Ischias Hexenschuß Nerven- und Kopfschmerz Erkältungen**

Unzähligen haben Togal-Tabletten rasche Hilfe gebracht. Die hervorragende Wirkung des Togal ist von Ärzten u. Kliniken seit 25 Jahren bestätigt. Keine unangenehmen Nebenwirkungen. Haben auch Sie Vertrauen und machen Sie noch heute einen Versuch — aber nehmen Sie nur Togal!

M 1.24 In allen Apotheken

Kostenlos erhalten Sie das interessante, farbig illust. Buch „Der Kampf gegen den Schmerz“, ein Wegweiser für Gesunde und Kranke, vom Togalwerk München 27Z.

Vertreter für Industrie, Handel und Gewerbe gesucht. Artitel beschlagnahmefrei. Vorstellung **Mittwoch**, den 20. Dezbr., 3—5 Uhr. **Kathol. Deutscher Kaiser** in Emden, Voltentorstr. bei Stöcker.

Hersteller: Chem. Labor. **Petram Frost** Wirkung gegen: Nahrungsmittelverderbnis Carl F. A. Müller, Bremen 8

Altes Silbergeld kauft Hermann Hippen, Aurich, Markt 7 Ankaufsbüro, Genehmigungsbescheid **25 719**.

Gedenket der hungernden und frierenden Vögel

Familiennachrichten

Am 15. Dezember 1939 wurde durch einen Unglückfall unser Kamerad **Oberschütze Mehme Harms** aus unsern Reihen gerissen. Er starb, gerreu seinem Fahneid, für Führer, Volk und Vaterland. Das Bataillon wird ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

v. Choltitz, Oberstlt. und Bataillon-Kommandeur

Leichenauto für Uebertührungen empfiehlt **Autodienst Müller, Leer** am Bahnübergang Ruf 2472.

Die Warschauer Zeitung

erscheint seit dem 12. November 1939 als deutschsprachige Zeitung im Generalgouvernement für die besetzten polnischen Gebiete.

Jeder politisch Interessierte sollte sie lesen!

Fordern Sie die „Warschauer Zeitung“ bitte bei Ihrem Zeitungshändler. Monatsbezugspreis RM. 2.40 zuzüglich Bestellgeld. Probenummern unverbindlich von der Verwaltung Krakau, Postfach 234.

Kostsendungen an Internierte

An Zivilinternierte in Feindesland sind folgende Kostsendungen gebührenfrei zugelassen: Gewöhnliche Postkarten, gewöhnliche Briefe bis zu 2 Kilogramm und außerdem gewöhnliche Pakete bis zu 5 Kilogramm.

Alle neuwertigen Spinnstoffwaren und Lebensmittel, die im Großdeutschen Reich der Karten- oder Bezugsscheinpflicht unterliegen, Tabakwaren und Alkohol, Zeitungen und Zeitschriften, ferner Druckschriften und sonstige Werte, die nach dem 1. Januar 1933 erschienen sind, soweit sie nicht ausschließlich der Unterhaltung dienen.

Weihnachtsbeihilfe für Bauarbeiter

Betriebsführer muß den Betrag auslegen

Der Reichsarbeitsminister hat auch in diesem Jahre eine Weihnachtsbeihilfe für Bauarbeiter zugelassen, wenn sie von ihren Angehörigen getrennt in Arbeit stehen und zum Besuch ihrer Familien in der Weihnachts- und Neujahrszeit von ihren Betriebsführern einige Tage freigestellt werden.

Transportbeschwerden bestehen, daß die Freistellung von der Arbeit vor dem 22. Dezember 1939 beginnen und nach dem 2. Januar 1940 enden; jedoch wird die Weihnachtsbeihilfe auch in solchen Ausnahmefällen höchstens für zwölf Werkstage und nicht für eine spätere Zeit als dem 7. Januar 1940 gewährt.

Die Weihnachtsbeihilfe ist, wie in den früheren Jahren, von den Betriebsführern auszuliegen und wird ihnen in Höhe der genannten Beträge auf Antrag von den Arbeitsämtern erstattet. Den beihilferechtigen Gesellschaftermitgliedern sollen die Bezüge von ihren Betriebsführern vor der Abreise von der Arbeitsstelle für die Zeit der Arbeitsunterbrechung ausgezahlt werden.

Aus niederdeutschen Gauen

Empfindlich bekrast

Der Händler Heinrich Niechers aus Deddenen bei Neustadt am Rübenberge hat an den Bauern W. ein Pferd zum Preise von 1350 Reichsmark verkauft, das er am 9. September für 900 RM gekauft hatte.

Reihe geboren

Seit einiger Zeit wurde der Zimmerer Dnken in Sanderbusch vermißt. Die emsige Suche hat nun zum Erlöse geführt. Dnken muß im Gelände umhergeirrt und in den Ems-Jade-Kanal geraten sein.

Auch im Winter Segelflugbetrieb

Erstmals in diesem Jahre führt die Segelfliegerschule auf dem Fth Winterseglfluglehrgänge durch. Damit ist die Lehrstätigkeit, die bisher auf den Sommer beschränkt war, ganzjährig geworden.

Der Spartoß unter dem Dachziegel

Einen eigenartigen Spartoß hatte sich ein überschaues Bäuerlein aus einem Dörfchen bei Duderstadt zugelegt. Es hatte einen Betrag von 56 Mark unter einem Dachziegel seines Hauses versteckt und dann den Spartoß auf dem Dache ganz vergessen.

Neugeborener Knabe ausgelekt

Das sonst so stille Städtchen Neuenhaus wurde in hellste Aufregung versetzt. Vor dem Eingang des katholischen Krankenhauses fand ein Arzt ein verdächtiges Paket.

Bergeistlicher Einbrecher

In einer der letzten Nächte wurde aus der Speisekammer eines Bauern in Eisleth-Pienen ein großer angeschnittener Schinken



Am Maschinengewehr auf der Wacht im Westen Bruno Zwiener

Wann muß verdunkelt werden?

Das Luftschutzgesetz schreibt vor, daß die Verdunkelung von Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang zu erfolgen hat.

Heute, Montag, beginnt sie demnach um 16.11 Uhr und ist beendet am Dienstagvormittag um 8.32 Uhr.

Alle Erwartungen übertroffen

Der dritte Opfersonntag des deutschen Volkes, der Opfersonntag im Weihnachtsmonat, hat im Gau Weser-Ems wieder ein Ergebnis gezeitigt, das alle Erwartungen übertroffen hat.

durch Einbruch geistolen. Der Dieb ließ ein Notizbuch am Tatort zurück, das ihm zum Verhängnis wurde.

Jäger vom Fuchs gebissen

Ein Jäger bemerkte auf einer Jagd im Teufelsmoor einen Fuchs. Kurz entschlossen brante er dem Räuber aus Fuchsschweif, doch konnte er im Gebüsch verschwinden.



werden. In allen Zweifelsfällen empfiehlt es sich, vor Verpackung der Sendungen bei den Postämtern anzufragen, die auch über die Länge, Breite, Höhe usw. Auskunft geben.

Das Präsidium des Deutschen Roten Kreuzes verspricht an Zivilinternierte in Feindesland Liebesgaben sendungen auf Bestellung und gegen Bezahlung. Diese Sendungen dürfen in gewissem Umfang auch Rauchtabak und einige andere Gegenstände enthalten.

Ueber den Inhalt solcher Sendungen im einzelnen unterrichtet das Präsidium des Deutschen Roten Kreuzes, Berlin SW. 11, Klein-Beerenstraße 7.



Das Weihnachtslied (Löhlich, Jander-Multiplex-R.)

Aufklärungsflug gegen England

Luftkampf über der Nordsee

RA. In den kurzen dunklen November- und Dezembertagen weint der Himmel an der Nordsee tiefer als er leuchtet. So geht es auch gestern wieder in Strömen. Dazu ein Sturm von wenigstens achtzig Stundenkilometern! Das muß heute ein furchtbarer Dreck über dem 'Bach' sein - so heißt die Nordsee bei den Fliegern - dachte ich bei mir.

Gegen 2.30 Uhr brummt der von allen Kameraden lehrmäßig erwartete Fernaufklärer heran. Der Staffelführer ist selbst bis zur Maschine gekommen, begrüßt Flugzeugführer, Beobachter, Bordfunke und -mechaniker mit Handschlag.

Wir starteten gestern früh gegen 4.30 Uhr. In 4000 Meter Höhe flogen wir über den Wolken. Herrlicher Mondschein lag während der ersten Flugstunde über der Nordsee. Wie stets in den letzten Wochen konnten wir keinen Dampfer ausmachen. Debe und leer ist der 'Bach'. So weiter wir flogen, um so mulmiger wurde das Wetter.

trotzdem die Engländer uns unbedingt gesehen haben mußten. Aber der Flugmeldebericht scheint drüber eben nicht so zu klappen wie bei uns. Man denke sich nur einmal einen englischen Aufklärer in 300 Meter Höhe über deutschem Reichsgebiet, ohne daß er gemeldet wird, ohne daß er Radarbeschuß erhält!

Wir sind schon ganz kurz vor der Ostküste, vielleicht eine halbe Flugminuten noch davon entfernt, und glauben uns schon wieder zuhause, da kommt plötzlich ein englischer Jäger. Typ Spitfire, auf uns zugeflogen. Die Bewölkung hatte sich inzwischen etwas aufgelockert, und wir flogen etwa hundert Meter über den Wolken.

an den Tragflächen sehen. Der Fahrmeßer war zerstört, was unseren Rückflug sehr behinderte. Aus der linken Maschine fiederte Brennstoff. Versucht, dachten wir, hoffentlich reicht der Spirit bis nach Hause.

Wir waren inzwischen in einen furchtbaren Dreck gekommen und verließen in tausend Meter Höhe. Unter uns lochte die See. Hohe Wellenberge mit langen Kämmen überlärten sich, und der weiße Schaum legte sich in dichten Streifen zur Windrichtung. Die ganze Meeresoberfläche bekam ein weißes Aussehen.

Aber wir haben es geschafft. In der Deutschen Bucht wurden wir von einem Vorpostenboot begrüßt, das ziemlich hohe Fahrt hatte. Dann erhielten wir durch Funk Bescheid, daß wir in unserem Heimatort nicht landen könnten, weil das Wetter zu schlecht sei.

Gestern und heute

13. Weihnachten bleibt Weihnachten. Das steht nun fest. Schwarz auf weiß hat es in der Zeitung gestanden, und alles dumme Gerede über eine angeblich geplante Verlegung oder Kürzung der Feiertage ist damit richtiggestellt.

Aber nicht nur die Feiertage bleiben, sondern, was für viele Volksgenossen besonders wesentlich ist, auch die Lohnzahlungen, wie sie durch Verordnung Hermann Görings am 3. Dezember 1937 festgelegt wurden. Damals hatte der Generalfeldmarschall bekanntlich dem deutschen Arbeiter die bezahlten Feiertage zum Weihnachtsgeschenk gemacht. Hieran wird sich auch trotz der Kriegswirtschaft nichts ändern. Lohnarbeiter erhalten also für den Ausfall der Feiertage ihren vollen Lohn für acht Stunden ausgezahlt. Die Zuschläge für Mehrarbeit, die zur Zeit verboten sind, können diesen auch nicht für die ausfallenden Weihnachtsfeiertage gezahlt werden. Dagegen müssen regelmäßige Zuschläge für Nachtarbeit auch zum Feiertagslohn hinzugerechnet werden; denn die Verordnung besagt, daß der Lohnarbeiter so gestellt werden soll, wie wenn er seine regelmäßige Arbeit durchgeführt hätte. Diese Regelung gilt für solche Betriebe, in denen an Feiertagen nicht gearbeitet wird.

In Betrieben dagegen, in denen an den Feiertagen gearbeitet wird, kann selbstverständlich die Feiertagsvergütung nicht gezahlt werden, da hier die vertraglich vorgegebene Vergütung und der tarifliche Sonn- und Feiertagszuschlag ausgezahlt wird und die besterfahrenen Arbeitnehmer sich also nicht schlechter sehen. In diesem Jahr kommen für die Feiertagsvergütung die beiden Weihnachtsfeiertage und der Neujahrstag in Frage. In früheren Jahren bedeutete das für alle Lohnempfänger einen starken Anstoß des Einkommens und ein Wermutskraut in der Festtagsfreude. Das nationalsozialistische Deutschland hat dafür gesorgt, daß der deutsche Arbeiter die Weihnachtsfeiertage mit derselben Freude genießen kann wie alle anderen Volksgenossen.

Sak 500 Mütterehrentreuze verteilt

13. Gestern vormittag wurden im Bereich der drei Ortsgruppen unserer Stadt fast 500 Ehrentreuze an linderreiche Mütter verteilt. Die Hauptträger der einzelnen Ortsgruppen überbrachten den Frauen die Ehrentreuze und sprachen ihnen den Glückwunsch der Partei und den Dank des deutschen Volkes aus.

Die Zahl der gestern verausgabten Ehrentreuze verteilten sich auf die einzelnen Ortsgruppen wie folgt:

In der Ortsgruppe „Am Dock“ wurden 20 goldene, 35 silberne und 95 bronzene Ehrentreuze verteilt, in der Ortsgruppe „Leda“ 19 goldene, 33 silberne und 96 bronzene, in der Ortsgruppe „Hardenwylenburg“ 40 goldene, 55 silberne und 107 bronzene. Leider war eine linderreiche Mutter, für die die Besikturkunde schon ausgestellt worden war, inzwischen verstorben. Dieses Kreuz wurde den Angehörigen ausgehändigt.

Vakturie des Frauenamts der NSD.

13. Das Frauenamt der NSD. wird am Dienstag, dem 19. Dezember, in Verbindung mit der Abteilung Hauswirtschaft/Volkswirtschaft Vakturie durchführen.

Die Kurse finden in der Berufsschule, Kirchstraße, statt und zwar nachmittags von 16—18 Uhr und abends von 20—22 Uhr.

Es können in diesen kurzen Plätzen, Kasse, Koferschlösschen und sonstiges Kleingebäck und auch Nappfäden hergestellt werden. Da zu diesen Vakturien sehr wenig Fett gebraucht wird, werden sich bestimmt viele Hausfrauen für diesen Kurzus interessieren und daran teilnehmen. Jeder Kurzustellnehmer kann die Zutaten nach Belieben mitbringen. Wehl, Zucker, Eier, wenn möglich etwas Fett, Backpulver, ein paar Mandeln oder Nüsse.

Prüfung zum Seefeuermann bestanden

13. Die am 13. Dezember an der Reichs-Seekehrschule in Leer abgeschlossene Hauptprüfung zum Seefeuermann auf großer Fahrt haben bestanden: Ernst de Vries-Rhanderwiele, Bernhard Fischer-Boeljeserfer, Rudolf Freise-Emden, Heinrich Johann-Weenhuser-Kolonie, Hermann van Stipriaan-Norden, Johannes van Stipriaan-Norden.

Wichtig für Sattler

13. Aus gegebenem Anlaß wird darauf hingewiesen, daß Pferdegeschirre und sonstige Sattlerwaren ohne Bezugsschein vom Einzelhandel erworben werden können. Soweit Sattler Schwierigkeiten bei der Beschaffung der notwendigen Geschirre haben, können sie entsprechende Anträge an den Reichsinnungsmeister des Sattler-, Polster- und Tapeziergewerbes, Berlin NW, Alt Moabit 130, zur Vorprüfung einreichen.

Großer Erfolg im „Kaperkrieg“ unserer Jugend

Unermüdlige Sammeltätigkeit aller Jungen und Mädchen

13. Als der Sonntag zu Ende ging, brachten unsere Jungen und Mädchen der Hitlerjugend mit rückgeforderten Baden die Sammelbüchsen zu den Ausgabestellen zurück. Aus ihren Gesichtern lachte Stolz und Zufriedenheit; denn jeder lehrte mit reicher Beute von seiner „Kaperfahrt“ heim. Voll Begeisterung berichteten die Sammler von ihren Erlebnissen.

Nun ist also die große Schlacht geschlagen, die für die Hitlerjugend zwei Tage strammem Dienstes bedeutete, der so recht nach dem Herzen unserer Jungen und Mädchen war. Man darf wohl sagen, daß sie das, was sie in ihrer Werbung in den Tagen vor der Sammlung so groß ankündigten, voll und ganz gehalten haben. Unsere Stadt hat am Sonnabend und Sonntag ein Leben und Treiben voll Witz und Frohsinn gesehen wie nie zuvor. Wenn das Ergebnis der Sammlung auch noch nicht vorliegt, so darf feststehen, daß im Vergleich zum Vorjahr eine bedeutende Steigerung erzielt worden ist.

Besondere Anerkennung für ihren vorbildlichen Einsatz haben die Pimpe und Jungmädels verdient. Sie hatten den Hauptteil der Sammlung durchzuführen, da die NSJ in der Mehrzahl am Sonntag Schieß- und Geländedienst machen mußte. Unsere Jünglinge haben ihre Arbeit aber mit einem unbesiegbaren Eifer getan. Sie hatten ihre Märchenfiguren schon fast alle bis zum frühen Nachmittag des Sonnabends ver-

laufen. Nun begann erst das richtige „Kapern“. Immer wieder hörte man: „Einen Pfennig haben Sie noch wohl!“ Und wer konnte dann ohne eine Spende vorbeigehen, wenn er all den Eifer und die Mühe sah, die die Jungen und Mädchen aufbrachten: Den Fernbus mit seinen schneidigen Märchen, das wichtige Notenparlament, das Panoptikum, der gelungene Einsatz mit dem Kino in der Unterführung an der Bremerstraße, die mit so viel Liebe und Geschick gezeichneten Karikaturen und was sonst noch alles im Werbeinsatz gezeigt wurde. — Nach Einbruch der Dunkelheit nahm der „Kaperkrieg“ seinen Fortgang. Nun lösten die älteren Angehörigen der Hitlerjugend und die Führerschaft ihre jüngeren Kameraden ab. Keine Gaststätte, keine Kegelbahn und kein Kino wurde verschont, überall wurde bis kurz vor Mitternacht eifrig gelapert und reiche Beute eingebracht. In der gleichen Weise wurde der Kampf am Sonntag fortgeführt.

Die Hitlerjugend ist stolz darauf, daß sie am Sonnabend und Sonntag in vorderster Linie der inneren Front sich einsetzen durfte und dadurch und durch das Ergebnis der Sammlung vor aller Welt die Festigkeit der Heimatfront beweisen konnte.

Kurz vor Redaktionsschluss erhalten wir noch das Ergebnis der Sammlung in der Stadt Leer. Es ist die Summe von 1982,01 RM. zusammengekommen. Das ist für eine Straßen-

Fürdienst bei Leerort eingekauft

13. Gestern wurde der Verkehr über die Ems bei Leerort mit der Winte eingekauft, heute morgen ruhte auch schon der Bootsverkehr. Sobald Wenderungen eintreten, werden wir unsere Leser unterrichten.

13. Wieder ein Fahrrad gestohlen. In der letzten Nacht wurde wieder ein Fahrrad in der Hindenburgstraße gestohlen. Angestellte des Norddeutschen Bewachungsinstituts schafften das Rad, das dort schon einen Tag lang im Seitengang gestanden hatte, zur Wache, wo es von dem Besitzer abgeholt werden kann.

13. Fahrradstahl ist notwendig. Wie die Einrichtung eines bewachten Fahrradstandes von der Bevölkerung begrüßt wurde, zeigte sich gestern so recht. Stundeweise war „auf der ganze verfügbare Platz besetzt. Bis Weihnachten wird diese Einrichtung beibehalten.

13. Fünfzig Jahre treue Dienste. Am Sonnabend überreichte der Kreisobmann der NSD, zugleich im Namen des Bürgermeisters Dreher, dem fünfzig Jahre bei der Maschinenfabrik Cramer tätigen Hermann Dost das Ehrenzeichen für treue Dienste durch fünfzig Jahre hindurch.

13. Versammlung der Viehvertreter. In Leer wurde eine Versammlung der Viehvertreter des Kreises abgehalten. Leider war sie nicht gut besucht, obwohl sehr wichtige Punkte auf der Tagesordnung standen, die sich mit der Arbeitgemeinschaft der Viehvertreter, mit Fragen des Handels und mit Ermäugungen sozialer Art befaßten. Auch für den Viehvertreter ist eine Altersvorsorge ähnlich der des Handwerks vorgesehen. Auch über Krankenversicherungs- und Haftpflichtversicherungsfragen wurde gesprochen.

Keine NSD-Fahrpreisermäßigungen für Weihnachten. Das Hauptamt für Volkswohlfahrt der NSDAP. teilt mit, daß die bisher durch die NSD. gewährten Fahrpreisermäßigungen für Weihnachten eingestellt sind.

Fünfzig-Pfennigstücke aus Aluminium. Die Reichsbank beginnt in diesen Tagen mit der Ausgabe von fünfzig-Pfennigstücken aus Aluminium. Diese Münzen sind dazu bestimmt, die fünfzig-Pfennigstücke aus Nickel, deren Einziehung zu einem späteren Zeitpunkt vorgesehen ist, zu ersetzen. Vorerst behalten auch die fünfzig-Pfennigstücke aus Nickel ihre Kaufkraft. Der Zeitpunkt der Aufhebung der Nickelmünzen wird noch bekanntgegeben.

13. Heisfeld. Mütterehre der linderreichen. Etwa hundert linderreiche Mütter wurden am Sonntagnachmittag im Barleischen Saale durch Ueberreichung des Ehrenkreuzes in einer weihvollen Feiersunde geehrt. Der Bürgermeister und Ortsgruppenleiter der NSDAP, Keller, legte seinen Ausführungen das Wort von der Mutter als Trägerin des Volkes zu Grunde. Die Ehrung der Mütter wurde durch Lieberorträge der Jugendgruppe der Frauenschaft veranschaulicht. Gleichzeitig fand für die linderreiche eine Weihnachtsfeier statt, zu der die Ortsfrauenschaftsleiterin Frau Schütte die rechten Worte fand.

13. Oberjum. Gutes Sammelergebnis. Die am Sonnabend und Sonntag von der Hitler-Jugend durchgeführte Sammlung

für das Kriegswinterhilfswerk erbrachte in unserm Ort den Betrag von 250 RM. Ein sehr gutes Ergebnis.

13. Großwolde. Von der dritten Reichsstraßenammlung. Auch im Bereich der Ortsgruppe Ihren-Großwolde war das Sammlungsergebnis, das die Hitlerjugend erzielen konnte, sehr gut. Die Summe des vergangenen Jahres wurde erheblich überschritten. Es kamen 93,19 RM. zusammen.

13. Collinghorst. Ehrung linderreicher Mütter. Gestern fand im Saale von Stern-Blod die feierliche Ueberreichung der Ehrenkreuze an linderreiche Mütter statt. Der Ortsgruppenleiter konnte siebzehn Kreuze verteilen, darunter sieben goldene, vierunddreißig silberne und neunundzwanzig bronzene. Die Feier war von Gedicht- und Liedvorträgen der NS-Frauenschaft umrahmt.

13. Rabenburg. Mütterehre. Am gestrigen Sonntag fand sowohl am Antenne wie auch am Obenende die Verteilung von Ehrenkreuzen an die linderreichen Mütter statt. — Von der Straße. Das neben der Großhandlung Tiedeken stehende alte Buntecke Wohnhaus wird augenblicklich abgebrochen und soll durch einen Neubau ersetzt werden. Der Eingang zur Miffelstraße wird dadurch erheblich gewonnen. Geplant ist auch der Abbruch des alten Schwappens von Tiedeken, der in der Hauptlinie weit vorragt. Auch an anderen Neubauten beschäftigt. — Reichsstraßenammlung. Die dritte Reichsstraßenammlung für das Kriegswinterhilfswerk führte in aller Fröhe am Sonntagabendmorgen auch in unserer Stadt die Hitlerjugend bereits auf die Straße. Trotz einiger Kälte zogen die jugendlichen „Krieger“ von Tür zu Tür. Viele Jungen und Mädchen hatten ihre höchsten Figuren bereits mittags anverkauft.

Bewundert den Fleiß unserer Mädchen!

Ausstellung der Weihnachtsarbeiten
13. Seit Wochen benutzen die Jungmädels und der BDM. ihre Heimabende und ihre Freizeit zu Hause dazu, Weihnachtsgeschenken anzufertigen. Der Erfolg dieser Tätigkeit ist in einer Ausstellung im neuen NS-Heim ausgestellt. Gestern vormittag wurden die ausgestellten Sachen von vielen bewundert. Nun ist noch heute nachmittag von 15—18 Uhr die Gelegenheit dafür gegeben. Die Ausstellung ist wirklich sehenswert. Unsere Mädchen haben aus Resten und alten Sachen reizende Kinderkleidchen und andere Bekleidungsstücke angefertigt. Handschuhe, Mägen, Hausschuhe und auch Bastelarbeiten sind unter den ausgestellten Sachen vertreten.

Die Jungmädels haben sich über die Spielpläne hergemacht, die sie vor einigen Wochen in der Stadt gesammelt haben. Nun sind sie wieder neuwertig. Puppenstuden wurden neu tapeziert, Wiegen und Puppenwagen wurden neu ausgestattet. Schadhafte Burgen mit Soldaten wurden ausgebessert. Alles wirkt wieder wie neu. Heute noch werden die Sachen zur allgemeinen Bewichtigung freigegeben, um den Fleiß und die Geschicklichkeit unserer Mädchen zu zeigen. Dann werden sie der NSD. zur Verfügung gestellt, damit sie zu Weihnachten in manches Haus zu den feierlichen Freuden bringen.

Leerer Filmbühnen

Palast-Theater: „Bel ami“
13. Der Roman Guy de Maupassants „Bel ami“ der eine tolle Zeit mit geschicktem Blick erregt und eifrig klopft, allerdings nicht mit fittlicher Anlage, sondern mit Wohlgefallen, ist eine Angelegenheit, die uns namentlich heute kaum noch interessiert. Gewiß, es ist sehr schön, wenn der deutsche Film auch die grandiosen Frechheiten gallischen Mäde in den Bereich seiner Gestaltung einbezieht. Aber: liegt uns Deutschen überhaupt dieser überfeinerte Sinnenwelt? Ist uns eine gute kulturelle Hausmannstoft nicht lieber?

Willi Fort selbst spielt den schönen George (Bel ami) mit gewinnender Lebenswürdigkeit, aber doch mehr Wienerisch als französisch. Olga Fischechowa als Frau Madeleine, Silke Dillbebrand als Frau v. Marelle und Ugg Waldmüller als Rachel schwingen als gut durchgezeichnete Frauenbilder gallischer Passion durch den Bildstreifen. Ilse Werner aber spielt ein deutsches Mädchen, keine Französin. Johannes Riemann als Kolonialminister, Herbert Bäscher als Direktor einer Stabdanzleitung, Will Dohm als Journalist von seiner Frau Gnadend und Schreikunst spielen feingefügigt zusammen und schaffen bildmäßig die lumpyge Atmosphäre eines parlamentarisch durchsehten Paris.
Dr. Emil Kritzler.

Unter dem Haken des Hohenadlers

NS-Frauenschaft, Deutsches Frauenwerk, Heermoor, Dienstag, 19. Dezember, 19.30 Uhr, Gemeinshausabend, gestaltet von der Jugendgruppe. Soldatenfrauen sind besonders herzlich eingeladen.

Zweiggeschäftsstelle der Ostfriesischen Tageszeitung

Leer, Brunnenstraße 28. Feernus 2802.
Verantwortlich für den redaktionellen Teil (auch für die Bilder) der Bezirks-Ausgabe Leer-Reiderland: Fritz Brochhoff, verantwortlicher Anzeigenleiter der Bezirks-Ausgabe Leer-Reiderland: Bruno Jachgo, beide in Leer. Für alle Ausgabegilt Anzeigen-Preisliste Nr. 19. Lohndrud: D. & Hof's & Sohn G. m. b. H. Leer.

Zu jedes Haus die „NSD“ Schönes Ferkel zu verkaufen

<p>Groß-Goldborger Sichelacht</p> <p>Die Hebung des pro 1939/40 bewilligten Sichelgeldes (pro Hektar 5 RM.) findet statt für die Weenermoorer Rorder- und Süder-Kluft.</p> <p>am Mittwoch, d. 20. Dezember d. J., nachmittags 3—5 Uhr, im Pennafischen Gasthof in Weenermoor.</p> <p>Die Stelrichter: H. Lübring und H. Kragsberg.</p>	<p>Zu verkaufen</p> <p>Stubenofen zu verkaufen Leer, Annenstr. 41</p> <p>Weibekuh und mehrere Läufer zu verkaufen. Wilhelm Hapler, Hollen.</p> <p>Erstklassige fabre und etue Stotte Kuh zu verkaufen Dirk Bruno Bargersehn b. Hollen</p> <p>Zu verkaufen eine hochtragende Färie Nikus Schulte Ammersum</p> <p>kleine Läuferchweine hat abzugeben H. Reiners, Klostermuhds</p>	<p>3 schöne Läuferchweine (zirka 30 kg) hat zu verkaufen Friedrich Rottinghaus Papenburg b. Nortmoor</p> <p>verkauftlich Jan de Vries</p> <p>Fast neuer Motowagen abzugeben Jak. Wischmann Hollen (Ostfriesland)</p> <p>„Inklusivpreis“-Günstigste Klei-ne Preise, grosse Leistungen!</p> 
--	--	---

Fertel veräußert
A. Eckhoff Wwe.,
Ayenwolde.

Schöne Fertel
zu verkaufen
H. Cramer, Kl.-Hollen

Zu kaufen gesucht

Kaufe laufend laubere
leere Flaschen
Hirn. van Leugen, Leer
Straße der SA. 61

Zu vermieten

Freundliche
2-räumige Wohnung
in Stadtmitte zu vermieten.
Angebote unter L. 1061 an die
OTZ, Leer.



Spiel- waren

in großer Auswahl
eingetroffen.



Puppen	0.60	0.65	0.75	Rennautos	0.50	1.—
Puppen	0.80	0.85	1.30	Autos	0.10	0.15
Puppen	1.55	1.85	2.10	Eisenbahnen	5.20	8.25
Stehaufmänner	0.35	0.45		Reichsautobahnen	6.—	
Schotten	0.75	1.25		Trompeten	0.50	
Tiere zum Aufziehen, Hunde, Elefanten, Schafe	1.35	1.25	1.00	Rechenschieber	0.25	
Baukästen	0.35	0.55		Rechentafeln	0.50	
				Spiele aller Art	0.35	0.50

Lieferung frei Haus!

Seifenhaus „Hansa“, Leer
Hindenburgstraße 24, Ecke Würde. Fernruf 2948.

Weihnachtliche Backkurse

Das Frauenamt der DAF, Abteilung Hauswirtschaft, wird am
Dienstag, dem 19. Dezember 1939, in der Berufsschule, Kirch-
straße, in der Zeit von 16-18 Uhr und 20-22 Uhr Backkurse
durchführen.

Der Preis für einen Kursus beträgt 30 Pfg.
Anmeldungen zu diesen Kursen nimmt das Frauenamt der
DAF, Nefse, Viechhof, entgegen.

Leer, den 16. Dezember 1939.

Staff des Ansagens!

Heute morgen entschlief sanft und ruhig nach einem
arbeitsreichen Leben unsere liebe, gute Mutter, Groß-
mutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

die Witwe

Meta Schlüter, geb. Köster

im gesegneten Alter von 86 Jahren.

In tiefer Trauer
die hinterbliebenen Kinder
und Anverwandten.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch nachmittag
3 Uhr vom Trauerhause Arend-Smid-Straße 12 aus.
Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Tischlampen

in größter Auswahl.
Elektrohaus Fr. Hoppe, Leer.

Wer Weihnachten
geschmackvoll und nützlich schenken
will, legt einen

Spargeschenkgutschein

unter den Lichterbaum.

Auskunft:

Kreis- u. Stadtparkasse Leer

Gummischuhe u. -Stiefel

eingetroffen



DAS FACHGESCHAFT FÜR GUTE SCHUHE
LEER, HINDENBURGSTR. 18

Handschuhe

Enno Hinrichs, Leer

Moderne Wand- und Küchenuhren
sowie Geschenkartikel in schöner Auswahl finden Sie bei
Uhrmacher

Fanßen / Südgeorgsfehn

Stellen-Angebote

Wegen Erkrankung der jetzigen
auf sofort erfahrene selbständige
Hausgehilfin
für Geschäftshaus gesucht.
Frau Karl Lessers,
Leer, Bremerstraße 34.

Gesucht auf sofort oder zum
1. Januar 1940 ein tüchtiger
Bäckergehilfe.
Dampfbäckerei
J. W. Leding,
Leer, Heisfelderstraße 45.

Verloren

Verloren in Irböve
2 Herren-Armbanduhren und
1 Geldbörse mit Inhalt
Abzugeben gegen Belohnung
bei R. van Aßen, Irböve.

Vermischtes

Gebe eine Milchkuh
auf Winterfütterung
W. Renken, Leer
Viechhof, Blaggebäude

Schlittschuhe, Rennfahr-
kucheneisen, Handschuhe,
Leubfüge-Garnituren,
Sedenschere, Sägen,
Neste, Beile, sowie
alle Werkzeuge
bei
W. Müller, Detern

Vielleicht für jetzt
vielleicht zum Fest

Wir machen
Ihnen in der Abteilung
**Geschenk-
Artikel**
noch viele nette und
preiswerte Vorschläge.



**C. Kracht
Warsingsfehn.**

Empfehle mich zum
Hausschlachten
sowie zum Darmreinigen
und Wurstmachen
Albert Borchers, Detern

Am Dienstag feiern
die Eheleute
Haar Olthoff u. Frau
in Völlen
Das Fest der silbernen Hochzeit.
Wir wünschen den lieben
Nachbarn alles Gute!
Zwei Nachbarn aus Völlen.

Haarbürsten

für Damen
und Herren

Erich Reddingius / Parfümerie / Leer
Hindenburgstraße 44

Für die vielen Ehrungen anlässlich unserer silbernen Hochzeit
sagen wir unser herzlichsten Dank.
Loga, den 18. Dez. 1939. Conrad Potthast und Frau

Familiennachrichten

In dankbarer Freude zeigen wir die Geburt
eines gefunden Töchterchens an:
Klaas Telkamp und Frau
Anna, geb. Borchers
Irböve (Irbövestraße), 14. Dezember 1939

Die Verlobung unserer
Tochter **Resi** mit Herrn
Erich Diersmann geben
wir hiermit bekannt.

Dirk Hoiten und Frau
Magaretha, geb. Buß.

Verlobte:

Resi Hoiten
Erich Diersmann

Rorichmoor Warsingsfehn
z. Zt. im Felde
Dezember 1939

Ihre Vermählung geben bekannt:

Johann Hemmen
Utz.
Kläre Hemmen
geb. Müller

Leer/Ostfriesland.
Bahnhofs-Hotel
Paderborn
Ferdinandstr. 20
17. Dezember 1939

NSRB.
Ortsgr. Remels
Nachruf!

Am 15. d. Mts. wurde
plötzlich unsere Kameradin,
die Kriegerwitwe
Anna Blank
aus unserer Mitte gerissen.
Ehre ihrem Andenken!
Der Kameradchaftsführer.

Loga, den 17. Dez. 1939.
**NS.-Kriegsopfer-
versorgung**
Kameradschaft
Loga.

Unsere Kriegermutter
Gebke Dratjer
geb. Jelden
aus Nettelburg
ist heute in ihrem 88. Lebens-
jahre verstorben.
Ehre ihrem Andenken.
Der Kameradchaftsführer.

Nettelburg, Collinghorst, Idalehn, Ellwürden, Abbehauser-
Wisch und Nordenham, den 17. Dezember 1939.

Staff jeder besonderen Mitteilung!

Heute morgen 2 Uhr entschlief an Altersschwäche
unsere liebe Mutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante

Gebke Dratjer

geb. Jelden

im gesegneten Alter von 85 Jahren.

In tiefer Trauer
Im Namen aller Angehörigen

Familie Dänekas, Nettelburg

Beerdigung am Mittwoch, dem 20. d. Mts., 1 Uhr.

Hesel den 17. Dezember 1939.

Heute nacht verstarb nach kurzer schwerer
Krankheit, jedoch plötzlich und unerwartet,
meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter,
Schwester, Schwägerin und Tante

Else Schäfer

geb. Behnel

im 38. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Gendarmerie - Hauptwachtmeister
Hermann Schäfer
nebst Kindern und Angehörigen.

Beerdigung Mittwoch, den 20. Dezember,
nachmittags 2 Uhr.

Remels, den 14. Dezember 1939.

Heute nachmittag entschlief sanft und ruhig nach
mit großer Geduld ertragenem Leiden meine liebe
Schwester, Schwägerin und Tante

die Witwe Anna Blank

geb. Dieken

im 63. Lebensjahr.

In tiefer Trauer

Joh. Dieken und Familie
nebst Angehörigen.

Beerdigung Dienstag, 19. Dezember, um 2 Uhr.

Oldersum, den 15. Dezember 1939.

Heute morgen verstarb unsere liebe Kameradin

Frau Peetje Wolff

Trotz ihres hohen Alters war sie stets eine treue
Kämpferin für Adolfs Hitlers Idee.

Wir werden ihr Andenken in Ehren halten.
NS.-Frauensschaft / Deutsches Frauenwerk
Oldersum.